Programm

des

Königlichen Gymnasiums zu Bromberg,

womit zur

öffentlichen

Prüfung der Schüler

den 4. und 5. October 1855,

beidemal Morgens von 8 Uhr ab,

und zur

feierlichen Entlassung der Abiturienten

den 5. October, Nachmittags von 3 Uhr an,

ergebenst einladet

Deinhardt,

Director des Gymnasiums.

Inhalt.

Bromberg, 1855.
Buchdruckerei von F. Fischer.

Der Lehrer hat nicht blos auf das schwerbegreifliche Werk Gottes im Menschengeschlechte, sondern auf Sein Werk in jedem einzelnen zu erziehenden Kinde zu schauen.

Nichts ist für eine segensreiche Einwirkung auf die Gesammtbildung der Jugend verderblicher, als die Meinung, daß Erziehung und Unterricht in den Schulen auseinander fallen. So ist es gekommen, daß gar mancher die Schule eben nur für eine Lehr- und Lernanstalt ansieht, für eine Art geistiger Garküche, in der man auf die wohlfeilste Weise die für das Leben nothwendigsten Kenntnisse sich verschaffen könne; und die einseitig realistische Richtung der Zeit hat nicht wenig zur Bestärkung dieser Ansicht beigetragen. Weil das Lernen der Mittelpunkt des Ganzen ist, hat man sich verleiten lassen, es als das Einzige, als den letzten und höchsten Zweck anzusehen, ohne zu bedenken, daß die intellektuelle Tüchtigkeit für das Leben allein nicht ausreicht, und daß demnach auch der sittlich geistige Prozeß gefördert werden muß, der „die Seele wahrhaft stärkt, ihr unabhängigen Halt, die Grundlagen eines rechten Charakters, substantielle Innerlichkeit verschafft, welche die Mutter von Fassung und Besonnenheit, Gegenwart und Wachen des Geistes ist. Denn so wird erst die Seele zu einem Kern selbständigen Werthes, der die Brauchbarkeit zu Allem bildet und der in allen Ständen gepflanzt zu werden verdient". Das geschieht aber dadurch, daß der Unterricht erziehlich wird.

Es muß aller Unterricht ein erziehlicher sein, d. h. es muß durch ihn auf Uebung und Erweiterung der Kraft hingearbeitet werden; und man hat sich also nicht damit zu begnügen, Erkanntes mitzutheilen, damit der Unterrichtete es habe und gebrauche, wozu er will, sondern daß er in den Stand gesetzt werde, den Zweck seines Daseins in der innern Harmonie und in dem reinen Einklang des Geistes und der Welt, in der wahrhaft christlichen Tugend zu finden. Daher wird der Erzieher dem zu Erziehenden den Willen machen, wie er es kann, und nicht eine Willensfreiheit verfrühen, die nothwendigerweise in Willkürlichkeit umschlagen muß. Daß aber, je höher, je mehr, die Freiheit, für die erzogen wird, anerkannt werden muß, bis endlich im deutlichen Bewußtsein der Pflicht die Sphäre der größern Selbständigkeit gefunden ist, versteht sich von selbst. Wer anders verfahren wollte, etwa weil es ihm schiene, als wäre die Wissenschaft schon eine Macht, die durch ihre imposante Herrlichkeit Alles sich unterthan mache, der würde trotz aller sogenannten Wissenschaftlichkeit doch nur, ungeachtet aller scheinbaren Lebendigkeit

der Bewegung, ein todtes Maschinenwesen erzeugen. Es gleicht mir dies Streben ganz und gar dem Wahn, ein gesundes Auge durch das Aufzwingen von Augengläsern scharfsichtiger machen zu wollen, und kommt wohl mehr oder weniger auf unbewußte naive, oder gar bewußte Eitelkeit hinaus. So wenig der äußere Gesichtskreis des Kindes sich gewaltsam erweitern läßt, eben so wenig sollte man es mit dem geistigen der Jugend versuchen. Weil die Schuld weniger in die Augen fällt, ist sie darum geringer? Alles streng wissenschaftliche Verfahren ist aber eine so gewaltsame Erweiterung, eine An- und Ueberspannung der Kraft, die eine geistige Abspannung zu Folge hat, und darum auch nicht geeignet, ein wahres Zuchtmittel zu sein. Die Wissenschaft liegt über dem Gesichtskreis jedes Schülers; sie kann daher auch nicht mit aller Macht ihres ideellen Gehalts den jugendlichen Geist sich unterthänig machen, ihn in den Dienst der erhabenen Ideen in freudiger Anerkennung des Ewigen in ihnen bannen, sondern es ist nur ihr Wiederschein, der unter Vermittlung des sie in das Elementare vereinfachenden, klärenden Geistes eines besonnenen Bildners allmählig aus dem sinnlichern Bereiche der Vorstellungen und des Konkreten an die Pforte höherer Wahrheit führt. Ihre endliche Möglichkeit ist das Ziel: darum soll die Bedingung derselben, der jeden Bildungsstoff mit Ernst ergreifende Sinn, geübt, auf die Gesinnung des Fleißes soll hingearbeitet werden. Daher wird der gründliche, gewissenhafte, nicht willkürlich gehandhabte Unterricht ein Mittel der Zucht sein, ein Unterricht, indem man nicht bloß die Gehörwerkzeuge der Schüler in Anspruch nimmt, sondern durch den man ihre innern Kräfte in freie Bewegung setzt, ein Unterricht, durch den nicht Massen von Vorstellungen geboten und aufgedrängt, sondern durch den ein wahrhaft zu bewältigendes Material in lebendigen Fluß gesetzt wird, so daß in der vollkommenen Beherrschung desselben eine gesunde freie Thätigkeit des Geistes sich ermögliche. Denn das scheint je länger, je mehr von der größten Wichtigkeit, aus der Zuversicht eigener Sicherheit in einem oder in wenigen Gebieten, überhaupt durch die gewonnene sichere Haltung des Geistes, Blick und Urtheil für Höheres, wie durch die Harmonie sittliche Haltung für die Zeit der freieren selbständigen Entwicklung vorzubereiten.

Es ist meine Absicht, nicht über Maß und Ziel, über Mittel und Wege zu sprechen, durch welche und auf welchen eine wahrhaft einheitliche Bildung angebahnt werden könne. Die Beantwortung dieser Frage würde mich zu einer ausführlichen Kritik und somit auf ein Gebiet führen, dessen Gränzen sich nicht innerhalb des engen Raumes einiger Seiten abstecken ließen. Mir kommt es für jetzt nur darauf an, den Punkt der Erziehung näher in's Auge zu fassen und das Prinzip aufzustellen, aus dem alle Erziehungsmaßregeln fließen müssen; wobei es denn nicht fehlen wird, auch hier und da auf die Behandlung von Unterrichtszweigen hinzuweisen. Wir fassen alles, was unter das

Erziehliche fällt, in dem Namen der Schulzucht zusammen. Sie ist aber der Inbegriff aller der Mittel, welche die Schule in Bewegung zu setzen hat, um den Willen des Schülers wahrhaft frei zu machen, ihn in den Dienst eines höchsten Gesetzes zu stellen und in seiner Erfüllung zu üben, so daß dadurch nicht allein die Gesinnung des Fleißes erzeugt, sondern auch ein rein sittlicher Ernst belebt und die Beschränkung in die zugehörige Sphäre ohne alle Vorgriffe einer spätern Selbständigkeit erreicht werde. Da nun aber die Lehrer jene Mittel in Wirksamkeit zu bringen haben, diese aber zum Theil im Unterricht selbst in Anwendung kommen, so wird es nöthig sein, wenn auch nur in aller Kürze, von den Lehrern und dem Kollegium und sodann vom Unterricht, dann aber von der Zucht im engern Sinne des Worts zu handeln. Bevor wir aber an die Behandlung dieses Punktes gehen, wollen wir erst die bestehenden Zustände, die sittliche Beschaffenheit der Schüler in's Auge fassen und vorhandene Uebelstände einer näheren Prüfung unterwerfen; denn dabei dürften sich schon manche Bedingungen einer Abhilfe, so weit diese bis jetzt in der Gewalt der Schule liegt, nachweisen lassen.

Klagen über Verfall der Zucht sind nicht selten, ja sie sind in manchen Kreisen so allgemein, daß man meinen sollte, die junge Generation führe unser Volk dem Untergange entgegen. Die Annahme des Verfalls, oder die Thatsache, wir lassen es vorläufig auf sich beruhen, ist auch der Grund gewesen, daß sich neue Pflanzstätten christlicher Bildung aus dem verderbten Geschlechte herausgeschieden haben, um, was zu retten wäre, zu retten. Welcher Vorwurf darin für andere Anstalten gelegen hat und noch liegt, wollen wir unberührt lassen; ob er gerecht ist, mögen die beurtheilen, welche bei christlicher Strenge die christliche Milde nicht vergessen. Ob aber diese Klagen vorzugsweise in den Kreisen laut werden, in denen eine allzuängstliche Behütung jede freie Regung des Natürlichen hemmte, bis es aller Verwahrung zum Trotz gegen alle Erwartung sich Bahn brach, will ich nicht entscheiden; in einzelnen mir bekannten Fällen fand dies statt und bestätigte die alte Erfahrung, daß, wo immer ängstlich behütet wird, nicht erzogen werden kann; denn die Erziehung verlangt eine freie naturgemäße durch christliche Klugheit geleitete Bewegung des ganzen Menschen.

Daß mit den Kindern, wenn sie aus dem Kreise der häuslichen Erziehung in das öffentlichere Leben der Schule eintreten, manche die Eltern belästigende Veränderungen vor sich gehen, ist eine nicht zu leugnende Thatsache, daß diese Veränderungen auch häufig sehr nachtheilige sind, wollen wir eingestehen; aber, weil sie in der Schule zum Vorschein kommen, sie deswegen schon der Schule zur Last zu legen, ist, wenn nicht ungerecht, doch wenigstens voreilig. Veränderte Verhältnisse, neue Lagen, in die das Kind kommt, rufen aus dem natürlichen, noch nicht wiedergebornen Herzen Erscheinungen hervor, die man im Kreise der Familie nicht bemerkte, und die nun, als in das Kind

hineingetragen, als ihm ursprünglich Fremdartiges, der Schule zur Last gelegt werden. Und doch ist es eben nur eine Ausbildung der inwohnenden Keime des Bösen, eine organische Entwicklung des natürlichen Menschen, der nun sowohl Schule, als Haus läuternd und reinigend entgegentreten müssen. Freilich wird da noch sehr viel gefehlt; denn es ist leider ein allgemeiner Fehler, die Kinder für gar zu gut, oder für gar zu schlecht zu halten.

So findet man nicht selten, daß das Kind nach kürzerem oder längerem Schulbesuch seine kindliche, unbefangene Offenheit und Hingabe verliert, und an ihre Stelle Lügenhaftigkeit, Verstellung und Unverträglichkeit treten. Aber auch da geht man zu weit, wenn man diese Last der Schule als Schuld aufbürden will. Es ist in vielen Fällen die scheinbare Offenheit und Hingabe nichts Beweisendes, weil nur zu oft das Kind bisher noch keinen Widerspruch erfahren und nach seinem Naturell in angeborner Weichheit in der häuslichen Atmosphäre noch nicht mit höheren sittlichen Forderungen collidiren konnte. Wenn nun auch diese bösen Neigungen später mehr verschwinden, so möchte ich dies doch nicht als eine Ueberwindung des Uebels in Folge sittlicher Läuterung ansehen. Denn wer nur ein wenig unter die scheinbar glatte Oberfläche zu sehen versteht, wer mit ruhiger, leidenschaftloser Beobachtung das Thun und Treiben der Schüler verfolgt, der wird durch die innere Unwahrheit, welche unter dem Scheine der Gesetzlichkeit sich verbirgt, auf das Unangenehmste überrascht. Aber wenn es nur das wäre. Wir finden auch dünkelvolles Rechthaben, eine verkehrte Art sich geltend zu machen, und, was das thörichtste ist, wohl schon gar eine Charaktertüchtigkeit zu affektiren, die doch nichts, als sittliche Verschrobenheit sein kann. Ein reines, frisches, freies, unbefangenes Wesen, echte jugendliche Begeisterung und immerhin dann und wann übersprudelnde Idealität, den Schwung kräftiger, unverdorbener Seelen, — wie selten findet man diese herrlichen Morgenblicke einer schönen Zukunft. Die erhabenen Muster der Weisheit, die Schätze einer großen Vorzeit, die in weiser Ordnung geboten werden, sie regen nur selten zu lebendigem Aufschwung, zu begeisterter Hingabe an. Die Fluth des gewöhnlichen Lebens ergreift mit rasender Hast die jugendlichen Kräfte und reibt sie in haltloser Geschäftigkeit auf. Wo man Wärme wünscht, findet man Kälte, wo Hingabe, Gleichgültigkeit. Viele sind fertig, noch ehe sie angefangen haben; sie urtheilen und richten, ehe sie gelernt und begriffen haben; sie machen ihre Neigungen zum Maß aller Dinge; sie wissen alles und können nichts. Wozu Natur und Beispiel sie am meisten auffordern, dem geben sie sich hin. Daher nehmen sie denn auch gar zu gern den Genuß der Erwachsenen vorweg und legen den Grund zu einer jämmerlichen Dienstbarkeit und Knechtschaft; aber voll Stolzes sind sie und ehrgeizigen Widerstrebens gegen die gerechten Forderungen einer bescheidenen Unterordnung. Wenn es hoch kommt, verstehen sie sich

zu einem übellaunigen Nachgeben; aber eine offene, freie Anerkennung des Gesetzes und freie Entschließung, ihm, wenn auch nur um ihrer selbst willen zu dienen, liegt ihnen fern. Bei dieser Selbstemancipation der Unmündigen darf man sich nicht wundern, daß die wahre Pietät nur in Ausnahmefällen vorhanden ist und wahre Dankbarkeit zu den Seltenheiten gehört. Dies sind Thatsachen, die sich nicht wegläugnen lassen, mögen sie auch nicht überall in derselben Stärke zum Vorschein kommen, und auf sie gestützt, hat man in heiligem Eifer den Schulen den Vorwurf gemacht, daß sie wohl gar die Entchristlichung der Jugend befördern. Es ist sehr leicht, alle oben hervorgehobenen Erscheinungen in ihrer Vereinzelung auf dem Gebiete der Schule aufzufassen, sie aus dem übrigen Lebenszusammenhang gerissen, zu einem Zerrbilde zu machen, und nachdem man dieses in aller Kraßheit hingestellt, die Hände über dem Kopfe zusammenzuschlagen und diejenigen zu verdammen, die eine solche Scheußlichkeit in's Leben gefördert haben. Wenn wir auch nicht von absichtlicher Entstellung in einem solchen Falle sprechen wollen, das steht fest, daß es von wenig Gerechtigkeitssinn zeugt, und von nur geringer Vorsicht; wir wollen nicht von christlicher Behutsamkeit sprechen. Beabsichtigt oder nicht — immer ist es nichts als Verlästerung. Ich meine, es ist eine schöne Sache um den echten Muth, wo man tadeln muß, das Kind bei dem rechten Namen zu nennen, es ist des Mannes würdig, Uebelstände ohne Scheu zu beleuchten und die naturgemäßen Mittel der Abhilfe an die Hand zu geben; aber es ist das Zeichen eines kleinlichen Geistes, Erscheinungen zu isoliren und eine allgemeine Schuld der Zeit einzelnen aufzubürden. Man verläßt das Gebiet der Wahrheit und begiebt sich auf das üppige Feld gewöhnlicher Klatschgeschichten. Es ist aber in der That ein wahrhaft sittlicher, in Gottesliebe ruhender Ernst, Pflichttreue und aufopfernde Liebe nichts so seltnes mehr, daß nicht allwärts der wilden Subjectivität, der einseitig rationalistischen Ausbildung der Individualität, die auf Kosten eines gemeinsamen, alle belebenden Prinzips in unserer Zeit in dem auf dem Kontinent ausgebildeten Leben reiche Nahrung finden, langsam aber sicher entgegen gearbeitet werden könnte.

Wir können uns nun freilich nicht auf alle Uebelstände, die im Laufe der Zeit sich herausgebildet haben, einlassen; aber einen Punkt, das Verhältniß der Familie zur Schule, müssen wir näher beleuchten. Welches ist denn aber die Forderung, welche die Familie an die Schule ihrem eigenen Wesen gemäß zu stellen hat? Doch wohl keine andere, als die, daß sie nicht allein Bildung durch Unterricht und Anregung zur Selbstthätigkeit, sondern auch die Unterstützung des sittlich-religiösen Elementes durch die Zucht und durch Ausdehnung derselben, soweit es die zu Gebot stehenden Mittel gestatten, zu verlangen hat. Kommt die Schule diesen Forderungen nach, so hat sie denn doch auch das Recht, ihrerseits volle, unbedingte Anerkennung ihres Zweckes und Förderung

desselben innerhalb des häuslichen Kreises zu fordern. Ohne Harmonie und gegenseitiges Verständniß wird sich bei allem Aufwand von Kräften nie ein entsprechendes Resultat ergeben. Damit aber jene Uebereinstimmung stattfinde, muß die Familie, was sie ihrem Begriff nach sein soll, auch in der That sein, nämlich eine nicht nur durch die Bande des Bluts, sondern auch durch wahre Liebe vermittelte Gemeinschaft, die zugleich in der Schule diejenige Anstalt erkennt, vermittelst welcher die Kinder nicht blos für die Gemeinde, sondern auch für den Staat und die Kirche erzogen werden. Statt Kirche könnten wir besser Christlichkeit sagen, da sie der lebenskräftige Boden ist, auf dem die Familie in ihrer heiligsten Form zur Erscheinung kommt. Wir verlangen aber darum jene Eigenschaft, weil jede andere sich äußerlich darstellende Rechtschaffenheit durch äußere Motive vermittelt sein kann, Lauterkeit der Gesinnung aber uns als die erste und einzige Bedingung einer wahrhaft besseren Lebensgestaltung erscheint. Da prüfe nur jeder sich selbst unter dem Spiegel des göttlichen Gesetzes. Zu dem Zwecke aber muß das Christliche für's erste mit Bewußtsein an die Spitze der Existenz der Familie gestellt werden, und zwar so, daß sie es etwa nicht blos als ein Innerliches habe, sondern auch als solches nach außen darstelle. Ein Bestreben der Art, nur ohne alle Heuchelei, ist zur Unterstützung der höchsten Lebensfragen nothwendig. Dies aber tritt nun ganz besonders der Jugend gegenüber hervor. Wie steht es nun damit bei uns? Die einfachsten Gewohnheiten verfallen, oder werden als mit dem Zeitgeist unvereinbar bei Seite geschoben, ohne daß man bedenkt, welche Macht in einer festen Sitte ruht. Von einer Gewöhnung zum Gebet, von wahren gemeinsamen Andachten, Morgen-, Tisch- und Abendgebeten, wo ist noch davon die Rede? Man macht alles innerlich ab! Aber dankte der Heiland nicht auch? Wenn auch nicht immer, aber nur zu häufig, ist der Unwille gegen die Form auch eine Empörung gegen die Sache. Und sollte eine bei wirklicher Frömmigkeit in bestimmter Form geleitete Andacht nicht besser wirken, als ein bloßes dumpfes Gefühl? Warum stößt man sich denn gerade hier so an die Form? Etwa weil es das Innerlichste, Heiligste ist? Nun, so möge es sich doch wenigstens in der Lebensgestaltung der Familie offenbaren. Es möge der Geist der einträchtigen Liebe, der freundlichsten Verträglichkeit, der glaubensvollen Hingebung in aller Einfalt zur Erscheinung kommen und in ihr das Gemeindebewußtsein lebenskräftig sich äußern. Aber wie steht es damit? Offen und ehrlich wollen wir es nur bekennen. Es fehlt an Religiosität in der Familie, und so auch in der Erziehung. Das hat seinen Grund in der Haltlosigkeit und Zerfahrenheit der Existenz unsrer Tage, in der Verflachung und Verweltlichung. In wie vielen Häusern überläßt man nicht die Kinder dem reinen Zufall, während nur wenige die Pflege der Schule mit liebender Theilnahme begleiten! Aber wo das nicht geschieht, da bleibt selbst das Gute, was in erziehlicher Hinsicht von der Schule geboten wird,

ein rein Aeußerliches, welches nicht in den Kreis der sittlich-humanen Bildung aufgenommen und zur Ausbildung des wahren Wesens des Menschen verwendet werden kann. Schon das ist ein Schaden. Dieser wird jedoch größer durch die Willkür, mit welcher die Familie zuweilen der Schule gegenüber verfährt und der bei aller Besonnenheit von Seiten der Lehrer oft nicht zu begegnen ist; denn das wird keinem Lehrer in den Sinn kommen, in dem Kinde die Autorität der Eltern zu untergraben, wie es vorkommt, daß durch die Eltern das Ansehn der Lehrer in den Augen der Kinder herabgesetzt wird.

Wir wollen dieses Gebiet trauriger Erfahrungen verlassen, es jedem überlassend, die Nutzanwendung zu ziehen. Nur das will ich noch zur Beherzigung bemerken. Wo wirklich das wahrhaft innerliche, religiöse Leben in ungetrübter Weise auch äußerlich sich in den verschiedenen Lebensstellungen kund gibt, wird bei dem in einem solchen Kreise sich entwickelnden Kinde neben der äußern Gewöhnung eine innerliche, wahre, lebendige Theilnahme erwachsen, ohne daß es in die dumpfe Starrheit einer trüben Ascetik, oder in überschwengliche Gefühlserregtheit verdämmert. Es wird, und das ist für das Leben das Wichtigste, mit weiser Zucht eine strenge Handhabung der Ordnung von jung auf eingeführt werden, der Zuchtlosigkeit gegenüber, die den Gehorsam ganz und gar aufheben möchte. Die weise Zucht aber wird darin sich beweisen, daß man die Kinder in größerer Einfachheit erzieht, wie man sich selbst in ihr ohne cynische Abgeschmacktheit bewegt. Man wird sie nicht an Bedürfnisse gewöhnen, durch die man ihnen Mattigkeit an Leib und Seele ankränkelt, und ihnen nicht das Leben, oder die wahre Jugendfreude verkürzen, indem man sie Genüsse späterer Altersstufen vorweg nehmen läßt. Wohl bringt man es auf dem Wege zu einer äußern und sensualistischen Verfeinerung, zu einem freien Spiel der Urtheilskraft, aber nicht zu einer Gesinnungstüchtigkeit, durch die man im Leben Festigkeit und Beharren in der Wahrheit erlangt. Daß man aber auf jene Verfrühung und Verfeinerung nur zu häufig ausgeht, zeigt, daß der sittlich religiöse Lebensinhalt an vielen Stellen gleich Null geworden ist: und manche rühmen sich dessen als eines Sieges der Neuzeit!

Concentration des Familienlebens, rechtes Wachsen zu einer innern heiligen Gemeinschaft ist also eine nothwendige Forderung, damit die von dem rechten Geist durchdrungene Schule auch ihrerseits nun in die rechte Gewöhnung für einen höhern Lebenskreis hineinleiten könne, und befähige, in dem Strudel des Lebens das Rechte zu erfassen. Wir wollen diesen Punkt hier nicht weiter erörtern, aber wir mußten davon sprechen, um die nach dieser Seite hin uns berührenden Mißstände anzudeuten.

Den oben angeführten Uebelständen gegenüber, die, wie angedeutet, zum großen Theil von außen her keine, oder nur geringe Beschränkung finden, hat die Schule nur ihre Gesetze und Disciplinarmittel; aber sie erreicht durch dieselben leider nur sehr wenig,

in vielen Fällen sogar auch nicht das Geringste. Denn ihre Wirksamkeit ist, da sie großentheils nur prophylaktisch sind, um eine äußere Ordnung zu erhalten, und kein allgemeines Schulrecht vorhanden ist, dem in Bezug auf ihre Kinder die Eltern unbedingt unterworfen sind, doch nur sehr beschränkt. Ueberhaupt muß ich von vornherein entschieden hervorheben, daß alle gesetzlichen Bestimmungen, in denen eine Vermischung rein äußerlicher Satzungen und sittlicher Grundsätze stattfindet, so daß väterliche und gesetzliche Gewalt durcheinander spielen, verwirrend und darum leicht entsittlichend auf die Jugend einwirken; es müßte denn sein, daß ein Geist alle Glieder des Collegiums beseele, so daß das todte Gesetz in, oder besser an ihnen durch das höchste Prinzip ihres sittlich-religiösen Bewußtseins lebendig wird. Aber auch abgesehen davon: es möchten die gesetzlichen Bestimmungen auch noch so vollkommen sein, es möchte alles, was nur irgend könnte, darin vorgesehen und bedacht sein, es würde an Klagen über geringe Schulzucht nicht fehlen. Bei erhöhten und verschärften Strafen würde es wohl dazu kommen, manche Erscheinungen mehr aus dem Auge zu rücken: ein äußerliches Sichbequemen würde vielleicht die Folge sein; aber damit wäre es zu nichts, als zu einer im Grunde doch verdammlichen, bloßen Legalität gebracht, die ein Haupthemmniß jeder gediegenen sittlichen Durchbildung ist; oder es riefe die Strenge ein starres Widerstreben hervor, das mit der Macht des Gesetzes gebrochen werden müßte, ohne daß doch eine Versöhnung des Widerspruchs in einer freiern Form des Gehorsams gefunden werden könnte. Denn der Lehrer erscheint nicht mehr in der ganzen ungetrübten Persönlichkeit, als welche er als Erzieher wirken könnte, sondern als kalter Vollstrecker eines Gesetzes ohne die vermittelnde Macht der Erziehung, zumal wo er mit unbeugsamer Strenge an dem Buchstaben hält, wie dann die Zöglinge ihrerseits mit irregeleiteter Zähigkeit daran haften. Wo man eine wirkliche Erziehung nur ermöglichen kann, wenn man bestimmte gesetzliche Bestimmungen umgeht, oder nicht berücksichtigt, da zeigt sich die Unhaltbarkeit derselben von selbst. In dem einzelnen Lehrer, wie in dem ganzen Kollegium liegt der Kardinalpunkt der ganzen Zucht. Damit soll nicht der willkürlichsten Subjektivität Thür und Thor geöffnet werden; es ist nur nothwendig, daß jeder, wie er Zweck und Ziel der Anstalt erkannt, so auch die wesentlichen Eigenschaften eines Lehrers an sich ausbilde und die Verwirklichung des Ideals in treuer und verständiger Weise anstrebe.

Daß aber der Lehrer, neben seiner besondern Thätigkeit als Lehrender, in einem ganz andern Verhältniß zu seinem Schüler steht, als in einem blos streng richterlichen und polizeilichen, sieht man in nichts klarer, als in seiner Freiheit in der Anwendung der Strafmittel. Der einsichtsvolle Lehrer weiß, daß sich mit verhältnißmäßig wenig Strafen eine große Wirkung erzielen läßt; seine Unermüdlichkeit muß bei hinlänglicher Gewandtheit und ungebrochener Liebe ohne die äußern Anregungsmittel bei der Gesammtheit

eine ähnliche Gesinnung erzeugen, wenn nicht äußere, nicht in der Schule liegende Ursachen die gedeihliche Wirksamkeit hemmen. Wenn er aber straft, wird er nach den Individualitäten selbst gleiche Vergehen verschieden beurtheilen, und demgemäß nicht immer gleiche Strafe verhängen, weil er weiß, daß er sich dadurch nur zu leicht einer schweren Sünde an dem einen oder andern schuldig machen würde. Wer sich das angelegen sein läßt, jeden ohne launenhafte Bevorzugung nach seinem Naturell zu behandeln, wird, wo er gerechten Grund hat, auch bei der größesten Strenge, ohne auf einen Widerstand zu stoßen, seinen Zweck erreichen, während im entgegengesetzten Falle die leichtesten, wie die schwersten Strafen unwirksam gemacht werden. Verstehe man es nur Eifer und Trieb durch die eigne Lehrtüchtigkeit, wie durch eignen sittlichen Ernst Achtung und Liebe und gleiche sittliche Erhebung zu erwecken, man wird eines raffinirten Strafsystems gar nicht zur Erreichung der wahren Zucht bedürfen. Was hat man denn auch im entgegengesetzten Falle an der eisernen, unerbittlichen Strenge? Bringt man es wohl zu etwas anderem, als zu einem starren Mechanismus, der Herz und Gesinnung ganz und gar unberührt läßt? Wir sind nun freilich nicht der Meinung, daß bei einem freieren Verfahren jede Strafe wegfallen würde. Auch bei einer aus dem Geist gebornen und in den Geist eingreifenden Zucht werden äußere Strafmittel nothwendig sein. Denn die Unzufriedenheit des Lehrers muß sich nothwendigerweise auch äußerlich anschaulich darstellen. Ja es wird sicher auf gewissen Stufen sogar die körperliche Züchtigung nicht ausbleiben können; aber an der Wirkung wird sich die Verschiedenheit der Behandlung gleich von vorn herein kund thun. Da muß denn auch eines Mißbrauchs der Züchtigung gedacht werden, dessen sich wohl in falschem Eifer mancher Lehrer schuldig macht. Wir meinen aber den Mißbrauch derselben bei unverschuldeter Unwissenheit, oder geringer Aufmerksamkeit. Frische Regsamkeit, lebendige Thätigkeit ist dadurch noch nie erzielt worden. Keine Strafe aber ist herabwürdigender und kann Lust und Liebe zur Arbeit mehr verleiden, als Strafarbeiten, die in nichts, als in einem mechanischen Abschreiben bestehen; denn durch dieselben wird die geistige Dumpfheit, in welche Schüler der untern Klassen sehr leicht gerathen, nur zu sehr befördert. Schon daß man eine Arbeit als Strafe hinstellt, ist nicht recht zu billigen. Denn man sieht dabei von dem Zweck der Arbeit ab und verkennt auch den Werth, den sie für den Schüler haben soll. Wer Gelegenheit gehabt hat, Knaben, die mit einem Uebermaß von Strafarbeiten belastet worden, zu beobachten, der wird gefunden haben, daß sie überhaupt jeder ernsten Thätigkeit abhold wurden. Wo die Wirkung eine solche ist, muß das Mittel doch wohl verwerflich genannt werden.

Mit diesen Mitteln wird, wie die Erfahrung lehrt, nur wenig, ja wir möchten behaupten, nichts erreicht. Zu einer festen Gewöhnung, zu einer Freude an der Arbeit,

bringt man es nicht; die sittliche Kraft des Zöglings wird dadurch auch nicht im Geringsten geweckt, und so ist seine Thätigkeit nicht der Ausdruck einer festen Gesinnung, oder des zu dieser sich allmählig heranbildenden Gefühls, nicht das Resultat eines bleibenden Gutes, sondern eine äußerlich aufgezwungene, die, wie der Zwang aufhört, auch verschwindet, da das geistige Wesen durch sie nicht in seinem Grunde erfaßt und nach einem höhern Prinzip geleitet, diesem nach der Grundbeschaffenheit des Individuums unterthan gemacht worden ist. Wer nur in äußerlicher Weise verfährt, denkt dabei eben nicht über die Schule hinaus; er erfaßt letztere nur in ihrer Isolirtheit vom Leben, er hat sie nur in todter Abstraktion, nicht in ihrer lebensvollen Bestimmbarkeit zu einem höhern, weitern Kreise, der sich allmählig in das reiche Gebiet der wahrhaft christlich humanen Bildung erschließt. Dadurch aber wird der Zögling nicht zu der Höhe erhoben, wahrhaft Wesentliches zu ergreifen und allem Schein abhold zu sein.

Wer nicht von einer wahrhaft göttlichen Idee geleitet, in ihr einen latenten Faktor des Lebens einer realisirbaren Zukunft besitzt, einer Idee, die in der Welt schon jetzt als sich verwirklichend erkannt wird, der wird wohl, wenn es hoch kommt, eine glänzende Verstandesbildung bieten können, aber damit auch den Zögling zu einem Diener des Geistes machen, der aller wahren Begeisterung fremd, im Endlichen und Vergänglichen aufgeht. Die leitende Idee aber bietet das Christenthum. Dieses hat uns als Ziel aller Erziehung das Reich Gottes auf Erden hingestellt. Die Grundsätze echt evangelischen Lebens müssen die aller Erziehung werden. Danach also muß jeder Lehrer, wie er selbst an andern christliche Zucht üben will, sich selbst in christlicher Zucht halten, er muß sich in Wahrheit als den rechten Seelsorger der Seinen betrachten und demgemäß sein Leben einrichten, so daß er den Bestimmungsgrund für alles Thun und das Maß für den Werth aller Ideen aus dem heiligen Willen Gottes zu entnehmen hat und jede willkürliche Lebensgestaltung nach sogenannten freisinnigen, im Grunde aber engherzigen Grundsätzen als verwerflich erachtet. Wie er andere geistig zu reinigen trachtet, muß er auch sich selbst befreien lassen, wie er andere erziehen will, muß er selbst seinen Geist in die heilige Zucht geben.

Manche sind nun der Meinung, daß durch Vermehrung der Religionsstunden das rechte Gleichgewicht gegen die Ueberhandnahme weltlichen Sinnes gewonnen werden könne. Es dürfte nicht schwer sein, das Verfehlte eines solchen Verfahrens nachzuweisen. Es ist zwar ein schönes Ding, eine genaue Bibel- und Kirchenlehr-Kenntniß zu besitzen, aber es ist damit doch der rechte Lebensquell noch nicht der Lebensborn des Einzelnen geworden; ja es kann sogar durch ein unbesonnenes Aufdrängen, durch welches doch eine gesunde innerliche Erbauung nicht erreicht werden kann, das Uebel ärger werden, als es war. Eine noch so große Bevorzugung des Unterrichtszweiges, oder die Besetzung

der Lehrstellen mit Theologen kann das Leben nicht christlich machen, das heißt die Gesinnung beleben, durch welche in Wahrheit Gott im ganzen Leben die Ehre gegeben wird. Man geht dabei von der falschen Meinung aus, daß der eigentliche Lebensgeist von der Schule ausgehe, und von ihr alle Glieder des Staates durchdringe, während sie doch nur geben kann, was sie empfängt, und also nur ein Schärflein bringt für das neue Leben, da unberechenbare Einflüsse nebenher gehen, die nur schwer und mit der größten Vorsicht zu neutralisiren sind, so daß also eine einseitige, unvorbereitete Hervorhebung des confessionell Religiösen ohne die wahre Herstellung der christlichen Familiensitte prekär bleibt. Der Grund muß auf andere Weise gelegt werden; das Meiste für diesen höchsten Zweck der Jugendbildung muß vorhergeschehen sein, ehe die Tiefen des christlichen Glaubens in der reichen Fülle der Lehre sich dem geistigen Auge erschließen können. Das Eine aber, was vor Allem Noth thut, ist die rechte Pflege der Achtung des Bestehenden. Daß der Lehrer also selbst die tiefste Achtung vor ihm habe und nicht heuchle, versteht sich von selbst. Damit soll nur die einseitig reflektirende, oder räsonnirende, einem gewissen Alter besonders zusagende Methode beseitigt, nicht aber ein gemeiner Servilismus angebahnt werden, der dem Christenthum wildfremd ist.

Wo die Prämissen des christlichen Lebens fehlen, werden verdoppelte Lektionen, Kirchenzwang, Aufdrängung einer Betheiligung bei sogenannten frommen Werken das, was wahrhaft Noth ist, nicht zu begründen im Stande sein. Denn der Widerspruch des Lebens macht sich selbst auf der untersten Stufe, wo doch im Ganzen noch kindliche Naivität herrscht, allmählig fühlbar, und da beide Mächte, Leben und Schule, unvermittelt neben einander stehen und beide auf das jugendliche Gemüth wirken, wird das Kind, ohne einen segensreichen Einfluß zu erfahren, sich vielleicht gar gewöhnen, das Heilige gleichgültig und auch wohl mit Abneigung zu betrachten. Oder es wird zu einer Aneignung religiöser Phrasen kommen, die eben so verdammlich ist, als die vornehme Verachtung des Göttlichen. Auf solche Weise wenigstens wird nicht die Macht immer mehr belebt, die im Keim in allen vorhanden ist, welche des Herrn Namen bekennen, und durch die allmählig die Erde dem Kreuze dienstbar werden muß.

Andere sind gründlicher zu Werke gegangen. Sie haben für diesen Zweck neue Lehranstalten gegründet, um den Gläubigen einen sichern Heerd fröhlichen Gedeihens zu bereiten. Der aber zweifelt an der Kraft des Wortes, der es nicht hineinspricht in die Welt, sondern es behält für die Gleichgesinnten. Freilich muß man in der Wirksamkeit das Wort des Apostels beherzigen: „Milch habe ich euch zu trinken gegeben“, so daß man also die Gabe mittheile nach der Empfänglichkeit. — Wir können eine Absonderung nicht billigen, wo kein Abfall vom Christenthum da ist. Das wäre aber etwa da, wo man die Taufe aufhöbe. Auch wo die Scheidung aus der besten Absicht entspringt,

müssen wir uns dagegen aussprechen, weil sich nur gar zu leicht mit der exclusiven Stellung ein Geist der Sektirerei, und damit eine Verketzerungssucht ausbilden kann, so daß trotz des guten Willens, der das Werk schuf, dasselbe doch ohne rechte Frucht bleiben muß. — Daß man auf Christlichkeit der Schulen dringt, daß man das Christliche auch im Leben wahrhaft sich will verwirklichen sehen, wie es sich in der Bildung von Gemeinden äußerlich und in der Bildung eines Glaubenssystems verwirklicht hat, daß man es im Leben zur lebendigen Wahrheit ausprägen will, das ist auch aus den Verirrungen der Neuzeit dem tiefer Blickenden erkennbar, aber auf dem Wege, den man hier und da einschlägt, wird es nicht erreicht. Opferfreudigkeit verlangt der Geist der Liebe. So übe sich jeder in seinem Kreise sie zu zeigen in aller Uneigennützigkeit! Wo aber irdische Vortheile sich an die Pflege des Höchsten anschließen, da ist Gefahr vorhanden, daß die reine Quelle des Lebens mit dem Schmutz der Lüge besudelt wird. Es ist unsere Sache nicht Sache einer Parthei, nicht für diesen oder jenen, sondern für Alle; der Geist aber ist Einer; aber der Gaben sind viele, alle aber des Einen. So muß denn dieser Geist alle drängen im freien Dienst ohne eine Furcht als die Gottes.

Dieser echt christliche Geist muß sich spüren lassen in Haltung, Wort und That, ohne daß doch der Lehrer das jugendliche Gemüth durch pietistische Weichheit und gefühlvoll religiöse Herzensergießungen in ein Netz verführerischen religiösen Traumlebens einzuspinnen braucht. Je weniger nun eine Absonderung sich zeigt, je mehr man in der Welt, doch nicht von der Welt ist, je mehr man in unbefangener Weise das Weltleben in das reine Gottesleben verklärt, desto größer muß die Wirksamkeit werden können. Sonach kommt es nur auf die Persönlichkeit des Lehrers und die Beschaffenheit des ganzen Kollegiums an, welches letztere allein in dem rechten Dienst des christlichen Prinzips sich zu einem wahren Organismus zusammenschließt, ohne daß jeder einzelne seine besondere Individualität aufzugeben braucht. Von der Persönlichkeit hängt auch die Auctorität ab, die der Lehrer und das ganze Kollegium bei den Schülern haben muß und die gegenseitig zu erhalten oder zu mehren, das Streben jedes einzelnen zu sein verdient. Wir müssen hierbei auf wahre und falsche Auctorität aufmerksam machen.

Nur wer der reine Ausdruck für eine Form geistiger Qualität ist, hat Persönlichkeit im wahren Sinne des Wortes. Je nachdem sich nun der Mensch nach der Seite der endlichen Triebe und der Sinnlichkeit bei einseitiger Verstandesbildung, oder nach der Seite des Ewigen, die Totalität des Geisteslebens erfassenden Göttlichen sich entwickelt, wird er, im ersten Falle Repräsentant der unlautern, im letzten Falle der lautern Persönlichkeit werden, die aber nichts anders ist, als die Qualifikation des Menschen für das Sein Gottes in ihm. Wie jene ohne Rücksicht auf ein Höheres nur darauf

aus sein wird, sich selbst zur Geltung zu bringen, so wird diese mit allen Kräften bemüht sein, durch die individuelle Bestimmtheit das Göttliche hindurchleuchten zu lassen. Sie ist also so beschaffen, daß sie durch Aufgeben des Selbstischen, die lautere Gesinnung eines selbstsuchtlosen Geistes, das ist des Geistes in seiner Wahrheit, zur Erscheinung bringt.

Freilich ist der Erziehende hierbei auch sich selbst der Nächste, aber er ist darin auch eben der rechte Helfer der andern, indem er sich als ein Glied des Ganzen weiß und demgemäß handelt, nicht wie in einem nur mechanisch oder äußerlich verbundenen Ganzen, wo es wohl vorkommen kann, daß der Eine und der Andere nur seine eigene Stellung zum Schüler in aller Einseitigkeit hervorhebt und dadurch sicher nur zum Nachtheil des Ganzen wirkt, da durch ein solches Gebahren die Einheit des Handelns, der Einklang der Behandlung verloren geht. Die Hingabe, die wir verlangen, ist ein Aufgeben, freilich nicht so, daß es ein sich Verlorengeben, sondern nur ein Ergeben ist, worin dies liegt, daß man sich der unter bestimmten Formen in die Erscheinung tretenden göttlichen Idee so zu Diensten gibt, daß man, indem man ihre Hemmungen allgemach aufhebt, ihr zur freien Gestaltung der geistigen, sittlichen Vermögen verhilft, die in dem besondern Individuum beschlossen sind. Daß dabei nicht nach einer Schablone zu verfahren ist, sondern daß man sich die Zöglinge nach ihren verschiedenen Qualitäten vollständig klar vor die Seele und vor Augen stelle, um nicht auf rein idealistischem Boden einen Gedankenbau aufzuführen, dem aller reale Grund fehlt, ist zu beherzigen.

Der Geist aber, der einen jeden beseelen muß, wird kein andrer sein können, als der der wahren Liebe, der Geist der wahren Demuth, die allem Eigenruhm abhold, doch der Kernpunkt eines starken, gotterfüllten Selbstvertrauens wird. Daß neben den hervorgehobenen sittlichen Eigenschaften auch wissenschaftliche Tüchtigkeit anzustreben ist, darf nicht erst besonders hervorgehoben werden. In einer solchen Persönlichkeit haben die Zöglinge ein Muster vor sich, an dem sie sich zu einer tüchtigen Selbständigkeit emporarbeiten können, so daß sie es auf diese Weise wohl zu einer festen Gewöhnung bringen. Um aber die Bildung wahrer Lehrerpersönlichkeiten nicht dem bloßen Zufall zu überlassen, so daß sie sich etwa aus natürlicher Anlage allein selbst entwickelten, ist die Einrichtung von Instituten nothwendig, in welchen aus einem Grundprinzip wissenschaftlich Befähigte nur von wissenschaftlich und praktisch hervorragenden Männern geschult werden, um in gleicher Weise die Achtung und Unterwerfung unter ein Gesetz, wahrhaft wissenschaftlichen Sinn und den Geist der wahren Frömmigkeit zu nähren, und sie dazu zu bringen, nicht darnach zu trachten, sich der Pflichten gegen ihre Zöglinge in kürzester Zeit zu entledigen.

Der Lehrer wird, um die oben hervorgehobenen Schülereigenschaften hervorrufen zu können, seinen Lehrstoff nicht allein vollständig beherrschen, sondern auch in zweckmäßiger Weise umzusetzen im Stande sein müssen. Die dazu nöthige Thätigkeit führt uns auf das Feld der indirecten Zucht.

Es ist aber jeder wahrhaft anregende, belebende Unterricht zweckgemäß. Wer sich nur des Zweckes der einzelnen Disziplinen klar bewußt ist, so daß er jede in ihrer Eigenthümlichkeit aufzufassen versteht und ihre Stelle im Ganzen richtig würdigt, wird bei ausdauernder Gewissenhaftigkeit diese Bedingungen zu erfüllen im Stande sein. Werden sie erfüllt, so wird dadurch auf das Beste dafür gesorgt, daß die Zöglinge das Wesentliche ergreifen lernen und nicht nach eitlem Wesen haschen.

Der christliche Sinn des Lehrers wird sich in Besonnenheit und Maß, Natürlichkeit, Gewissenhaftigkeit und Wahrheitsliebe und in einem Ernst, der die Freudigkeit und Wärme nicht ausschließt, so wie in der tiefen Achtung vor der zu bildenden Seele aussprechen, so daß er sich selbst davor wird zu hüten wissen, durch Beschaffenheit seiner Aufgaben, ihren Umfang, wie ihre Qualität zur Unwahrheit zu verführen. Gegen diese letzte Forderung wird nicht selten gefehlt; aber auch noch in einem andern Punkte wird das rechte Verhältniß nicht beachtet. Man verkennt die Bedeutung einzelner Disziplinen ihrer Wichtigkeit nach und hemmt dadurch eine recht harmonische Ausbildung, wie sie in jeder gewissenhaft geleiteten Schule ermöglicht werden kann. Dadurch wird oft eine Ueberlastung gerade der strebsameren Schüler verursacht, ein Uebelstand, dem nur allein dadurch abgeholfen werden kann, daß man sich in manchen Disziplinen mit einem geringern Maß gründlicher Kenntnisse befriedigt erklärt. Denn nicht viele, sondern nur gediegene Kenntnisse, die von dem Zögling wirklich in Fluß gesetzt werden können, geben dem Geist Ruhe und Befriedigung, und wirken daher sittlich kräftigend, während ein Hinaufschrauben der Kräfte und, was leicht damit zusammenfällt, ein verfrühtes Gewöhnen an Abstraktionen, wohl unter dem Einfluß eines gewandten Lehrers scheinbar erfreuliche Resultate erzielen kann; aber, wenn man das Ende betrachtet, findet man bei den meisten geistige Erschlaffung, Abnahme der Selbstthätigkeit und Lust an gründlicher Fortbildung. Uns ist an den scheinbaren Herrlichkeiten eines vorübergehenden glänzenden Resultates nichts gelegen. Was der naturgemäßen Entwicklung des geistigen Wesens des Menschen nicht entspricht, ist verwerflich.

Aber es kann auch noch dann eine Ueberbürdung eintreten, wenn auf den tiefern Stufen nicht dafür gesorgt wird, daß die Zöglinge ordentlich arbeiten lernen. Da wird noch sehr viel, auch bei sonst gutem Willen, gefehlt und dadurch ein wichtiges Mittel der Zucht ganz außer Acht gelassen. Denn die erste Bedingung wahren Gehorsams ist freudige Thätigkeit für die Zwecke, die einem gesetzt sind. Manche Schüler mühen und

quälen sich und können die Lehrer doch nicht befriedigen. Sie sollen arbeiten und wissen es nicht recht anzugreifen. Wie manches Kindes Herzensfreudigkeit ist dadurch schon gebrochen worden! Das gilt vorzüglich von den Schwachen, die recht eigentlich auf den Beistand und die Geduld des Lehrers angewiesen sind, aber auch von denen, die in eitler Verblendung, oder dumpfer Trägheit die Gnadengaben nicht pflegen und die in ihrer sorglosen Vergessenheit hingehen zu lassen, eine Sünde ist, die die christliche Schule nicht auf sich laden dürfte. Es ist eine Pflicht der Schule dafür zu sorgen, daß der Zögling an den zweckmäßigen Gebrauch seiner Kräfte gewöhnt werde und dazu eine geregelte Anweisung erhalte. Es ist Verblendung, dies dem Hause zu überlassen, so daß dieses nun ohne Rücksicht auf die Schule seine Mittel anwende, um das Kind dazuzubringen, wenigstens seine Arbeiten zu haben. Dadurch wird dem Unwesen der Privatstunden nur Vorschub geleistet. Wer aber sagt, es möge sich jeder Schüler selbst allein durcharbeiten, der bedenkt nicht, daß es auch und zwar erst recht ein Durcharbeiten ist, wenn der Schüler durch zweckmäßige Weisung dazu gebracht wird, mit lohnendem Nachdenken zu verfahren, statt blind hin und her zu tappen, und er dadurch jene Sicherheit gewinnt, durch die er befähigt wird, auf einer höhern Stufe selbständig zu arbeiten. Gleichmäßigere Resultate und bei lebendigem Unterricht Freude an der Thätigkeit, Munterkeit und Frische werden dadurch gewonnen, während wir jetzt noch so viele an den Elementen verkommen, oder nur mühselig sich durch die Klassen durchschleppen sehen. Daß aber bei einer solchen Einrichtung auch auf die Gesinnung der Zöglinge gewirkt, daß der Geist der Treue und des Gehorsams erzeugt und Liebe eingepflanzt wird, kann nicht geleugnet werden.

Von der größten Wichtigkeit aber ist die Behandlung der sittlichen Natur des Schülers. Was diesen Punkt betrifft, so gehen die Meinungen so auseinander, daß man an eine Uebereinstimmung und Einigung vorläufig nicht denken kann. Manche sind der Meinung, daß sie sich um dieselbe nur in so weit zu kümmern haben, als es die einzelnen Lehrstunden angeht, andere, daß sie es nur mit dem Fleiße, als der Haupttugend der Zöglinge, zu thun haben, manche aber suchen Beziehungen zu denselben und Einfluß auf sie, um ihre eigenen, selbstsüchtigen Zwecke zu erreichen und halten die durch ihren Umgang ermöglichte Einwirkung für etwas sittlich Heilsames. Da Naturen letzter Art sicher nur sehr selten sind, so wollen wir nicht weiter von ihnen sprechen. Ueber kurz oder lang verlieren sie den Boden unter ihren Füßen. Von ihnen gilt, was der Apostel sagt: was aus dem Fleische geboren ist, vergehet; aus dem Geiste muß geboren sein, was Leben zeugend, zukunftkräftig sich bewähren soll. Alle Bildung wird Verbildung und stiftet statt Segen nur Unheil, wenn sie in dem Egoismus wurzelt.

Durch den christlichen Geist allein kann der Lehrer richtig geleitet werden, sich gleich fern von mürrischem Ernst und gebieterischem Ton, von Mißvergnügen und übler Laune, wie von bloßem Spaß zu halten, um immer in dem rechten Gleichmaß alle Mittel anwenden zu können, die die rechte Tugendhaftigkeit vorbereiten oder begründen helfen. Denn von einer schon vorhandenen Tugend im wahren Sinn des Wortes kann bei Knaben und selbst bei Jünglingen noch nicht die Rede sein: man hat nur darnach zu streben, sie so zu erziehen, daß sie sich allmählig zu gesinnungstüchtigen christlichen Männern heranbilden.

Nur wer den, der die Liebe ist, wahrhaft liebt und diese seine Liebe durch den Ernst seines Lebens, wie seine ungebrochne Treue bewährt, kann die lebenskräftige Ruhe haben, die Gemüther dem Guten unterthan zu machen und die rechte Willensfreiheit anzubahnen, welche aus voller Liebe Gehorsam zu üben versteht. Hier zeigt sich der Gegensatz zwischen der rein humanistischen und der christlich humanen Anschauungs- und Handlungsweise. Während jene den natürlichen Fluß aller Regungen nur, wo sie ihr nicht conveniren, unterbricht und mit einem selbstgeaichten Maß alle Abweichungen und Verirrungen richtet und bestimmt, tritt diese voll wahrer Kraft in einen entschiednen Gegensatz mit allem Unlautern und Unwahren, es nicht abschwächend mit weichem Gekose sogenannter humaner Zartheit, sondern in Liebe es brechend mit der Gewalt des göttlichen Gesetzes, damit die wahre Läuterung des Innern und die echt menschliche Veredlung, die damit nothwendig verbunden ist, erfolgen könne. Der Bruch muß erfolgen, denn die wahre Freiheit und die selbstverleugnende Liebe erwachsen nicht aus dem natürlichen Boden des menschlichen Herzens. Der Eigenwillen, das Hemmniß aller frischen Entwicklung, muß genommen und die angeborne Weichheit und Mattigkeit allgemach aufgehoben und zur rechten Energie emporgebildet werden. Zu der Erkenntniß des Grundverderbens der menschlichen Seele kommt man allein durch das Christenthum. Dieses hat, indem es das Wesen der Sünde in das rechte Licht gestellt, auch dadurch das richtige Verhältniß des natürlichen Menschen mit allen seinen glänzenden Eigenschaften und des geistig Freien gefunden und dadurch den Boden gereinigt für eine reiche Entwicklung der menschlichen Natur aus der Verweltlichung in die Vergeistigung und Durchklärung des Irdischen. Die rechte Tugend ist erst da, wo die rechte Freiheit ist. So ist es denn klar, daß man jene noch nicht da suchen oder verlangen wird, wo keine Freiheit oder wahre Selbstbestimmung sich findet. Haus und Schule sollen, um mich so auszudrücken, die Tugend für den Zögling haben. — Der Lehrer muß Natur und Gnade wohl zu unterscheiden verstehen, und dies wie im Gewähren, so auch im Versagen beweisen. Nur in dem Grade, als er das Natürliche anerkennt, ist er fähig, es durch die Gnade wahrhaft zu heiligen. Irren und Fehlen ist des Menschen Erbtheil:

hat man das aber in seiner Tiefe erkannt, so wird man bei der Erkenntniß, daß jedes Kind zu Besserm bestimmt sei, durch die entgegentretende Sünde sich nicht zu liebloser Härte gegen den, der doch darin, daß er sündigt, sich seiner selbst nicht mächtig zeigt, hinreißen lassen. Im Gegentheil, es wird das Rechte mit liebevollem Ernst gezeigt und er mit beharrlicher Ausdauer auf den Weg geführt werden müssen, auf welchem er sich seiner Individualität gemäß entwickeln kann. Unverfälschte Liebe wird demnach eine Grundeigenschaft des Lehrers sein müssen. Wo sie fehlt, kann, selbst bei großer Verstandesbildung, von wahrhaft erziehender Thätigkeit nicht die Rede sein. Es wird dem, der das liebevolle Eingehen in die Natur eines Jeden nicht kennt, jede Sünde, jeder Fehltritt als etwas Absichtliches, ihm Feindliches, so daß es also rein Persönliches gegen ihn wäre, erscheinen. Daß sich in solchen Fällen nur allzuleicht eine selbstquälerische Konsequenzenmacherei einschleicht, die in pedantischen Kleinigkeitssinn ausarten muß, liegt auf der Hand. Wenn nun eine Strafe nothwendig erfunden wird, so wird sie dem Zögling leicht ungerecht erscheinen; er wird sie als eine Rache des ihm Ueberlegenen ansehen und statt des guten Erfolges, wird sie den Gestraften verbittern. Was aber als Schlimmstes bei der einmal erregten Beargwöhnung erscheint, das ist dies, daß man nur zu leicht in eine kleinmeisterliche Beaufsichtigungslust und polizeiliche Späherei verfällt, durch die alles Vertrauen vernichtet, und der Knabe oder Jüngling gerade auf die Bahnen getrieben wird, von denen man ihn fern halten wollte.

Man habe nur ein rechtes Herz für das wahre Wohl der Jugend: jeder verkehrte Einfluß, jede tadelnswerthe Schultradition, durch welche eine Zeit lang ihr Blick getrübt werden konnte, muß bei ungetrübter Freudigkeit des treuen Lehrers schwächer werden und das verhaltene Vertrauen ohne Anwendung falscher Mittel von selbst sich einstellen, und nur der schon ausgebildete Eigenwille, die gemüthlose Erstarrung, in der eine todte Verstandesbildung manche verloren gehen läßt, wird sich dem Einfluß der Wahrheit entziehen. Die Unbefangenen fühlen den Unterschied partheiloser Strenge und Kraft wohl heraus und beugen sich freudig unter die heilsame Zucht, die nicht mit Laune und subjektiver Neigung verfährt, und sie erheben sich in frischer Munterkeit unter der wohlthätigen Strenge. Denn die Jugend will keine weibische Nachsicht und farblose Schlaffheit: sie fühlt sich wohl, „wenn sie einen wahren Meister über sich hat und nicht den Meister in der Schule spielt."

Die angedeutete Hingebung und Unbefangenheit in den Zöglingen durch, der Gesammtheit zu Nutze kommende, Mittel zu erzeugen, ist nothwendig. Wo dies vorhanden ist, wird durch den in Gott geheiligten Ernst und durch Festigkeit des Willens auch ohne polizeiliches Beaufsichtigungssystem und äußern Zwang die erziehende Macht des Gesetzes ungetrübt wirken: williger Gehorsam wird sich finden, und dieser früher oder

später durch Liebe verklärt werden, so daß bei allmählig fortschreitender Befreiung, aber immer innerhalb der angemessenen Schranken der Erziehung, die Individualität zu ihrem Rechte kommen und in dem Lichte des Ewigen sich zu einem schönen Seelenleibe ausbilden kann. Heilig nannten wir den Ernst, um seinen Ursprung aus der lautern Gesinnung zu bezeichnen, was wir auch oben schon darin andeuteten, daß wir ihn mit der christlichen Liebe verbanden. Dieser von Liebe getragene Ernst wird sich auch in der ungeheuchelten Geduld kund geben, mit welcher der Lehrer gegen die Fehler und Sünden der Jugend verfährt. Ihm wird selbst das scheinbar Geringe nicht unbedeutend sein, aber er wird es oft beseitigen durch liebevollen Dienst ohne Worte. Es ist ihm ja die Rath- und Hilflosigkeit so vieler nicht unbekannt, er weiß es, daß die Jugend oft nicht weiß, was sie thut, oder was sie thun soll. Daher wird er sich voll Erbarmens ihrer annehmen und sein Augenmerk vor Allem darauf richten, sie vor vielen Uebeln zu behüten. Zu dem Zwecke wird er aber recht aufmerksam auf sich sein müssen, um nicht durch ein verkehrtes Verfahren sowohl in intellektueller, als in sittlicher Hinsicht die Sünde in dem jugendlichen Herzen zu nähren.

Wie er bei den Kleinen Gehorsam in einfältiger Weise verlangt, wird er auf einer höhern Stufe, bei den Vorgeschrittenen durch Begeisterung für ein Ideal der Sittlichkeit und durch Anbahnung wahren Glaubens einen festen Grund bereiten und so eine Freiheit in den Gang der Bildung bringen, die zu wahrhaft geistiger Selbständigkeit führen muß. Wo der Einzelne, wie die Gesammtheit nicht in starrer Abgeschlossenheit, noch in genialer Verlumpung, sondern in männlicher Festigkeit mit unbefangenem offenen Sinn für die Bestrebungen der Zeit, so daß Wahres und Falsches nach Vermögen geschieden und letzteres abgewehrt werden könne, nach den angedeuteten Grundsätzen verfährt, wo bei gewissenhafter Strenge, ohne die Rauheit des Rigorismus, sondern in der Weihe des Geistes, die eine hingebende Liebe zum Beruf gibt, eine Einigkeit bei aller Verschiedenheit der Kräfte und Gaben gewonnen worden ist, da haben wir die Garantie eines gesegneten Gedeihens, welches sich darin zeigen wird, daß die rechte Zucht als eine auf reiner Gesinnung beruhende freie That bei den Zöglingen der höhern Ordnungen hervorgeht und sich in sittlicher Kraft und Reinheit des Willens bewährt.

Möge nur jeder voll ungeschminkter lautrer Wahrheitsliebe, voll treuer aufopfernder Liebe, Hingabe und Treue, ohne nach eigenem Vortheil zu geizen, ungeirrt, fest und sicher auftretend, Alles in das Licht göttlicher Wahrheit stellen. Ruhige, nicht prahlerische Thätigkeit, besonnenes Walten in nicht gebrochener Beharrlichkeit führt zum Ziel. Die rechte Erkenntniß des paulinischen Wortes: „So sind wir denn Viele ein Leib" gibt uns Halt. In dem richtigen Verständniß dieser Stelle bietet sich uns der erhabene Zweck

der Erziehung. Diesem Organismus uns einzugliedern, ist unsre Aufgabe. Ein jeder soll dazu geführt werden zu erkennen, wie es Noth sei, ein Glied des Andern zu sein, damit er, was er für sich wahrhaft ist, auch für andere werde.

So werden wir in der innigen Gemeinschaft durch den ernsten, strengen Sinn, der nicht blos auf der Oberfläche glätten, sondern auch tief in das geistige Leben eingreifen will, es richtend auf das Ewige, dem es dienstbar sein soll in allen endlichen Zwecken, Gehorsam, Gesittung, Gesinnungstüchtigkeit anbahnen, und da in ihr selbst warmer Sinn für jugendlichen Muth, Frohsinn und reine Unbefangenheit nicht ersterben kann, auch diese kostbaren Jugendgüter, aber nicht ohne die heiligende Weihe, zu dem rechten Schmuck der heranwachsenden Jugend erheben.

Schulnachrichten.

I. Chronik der Anstalt.

1) Das bedeutendste und folgenreichste Ereigniß des verflossenen Schuljahrs ist der Tod des Professor Kretschmar*). Derselbe starb Montags den 30. Octbr., Morgens um 2 Uhr, an einer Verschlingung der Gedärme, nachdem er nur fünf Tage krank gewesen war, in einem Alter von 65 Jahren und 10 Monaten. Als König Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1817 das hiesige Gymnasium begründete, damit auch hierdurch der alte gediegene Geist germanischer Bildung in der wieder erworbenen Provinz einheimisch werden möchte, gehörte Kretschmar zu denjenigen Lehrern, welche meistens aus dem Innern unseres Vaterlandes herbeigerufen wurden, um die Anstalt, die unter die Direction des ebenfalls hochverdienten Müller gestellt wurde, zur Entwicklung und Blüthe zu bringen. Und Kretschmar hat diesem Vertrauen, welches die Lenker unseres Staates in ihn setzten, in einer seltenen Weise entsprochen und sein hiesiges Amt mehr als 37 Jahre lang mit Auszeichnung verwaltet. Denn der Verstorbene war in seiner Sphäre ein wirklich bedeutender Mann. Schon als Gelehrter nahm er eine ehrenvolle Stellung ein, indem er von den classischen Sprachen, namentlich von der grammatischen Seite derselben,

*) Gottlob Heinrich Kretschmar ist geboren den 29. December 1788 in Conradsdorf bei Freiberg als der Sohn eines Predigers, und besuchte, nachdem er auf dem Gymnasio in Freiberg seine allgemeine wissenschaftliche Vorbildung empfangen hatte, im Jahre 1806 die Universität zu Wittenberg und 1807 bis 1809 die zu Leipzig. Er studirte auf beiden Universitäten theologische Wissenschaften. Auf den zahlreichen Testirbogen, die sich in seinem Nachlasse fanden, sind neben sehr vielen theologischen nur zwei philologische Collegia verzeichnet, die er in Leipzig bei Hermann gehört hat, nämlich die Wolken des Aristophanes und der Schild des Hercules von Hesiod. Erst nach der Universitätzeit, als er sich in dem väterlichen Hause aufhielt, scheint er sich ausschließlich der Philologie gewidmet zu haben und zwar mit so günstigem Erfolge, daß er im Jahre 1815 die Prüfung pro facultate docendi bei der wissenschaftlichen Prüfungs-Commission in Breslau rühmlich bestehen konnte. Unter eine der Prüfungsarbeiten, die er zu diesem Behufe anfertigen mußte und die unter seinem Nachlasse sich befindet, über das Thema: historia eloquentiae Graecorum adumbrata schrieb der bekannte Historiker Manso, der Verf. der Geschichte Sparta's, das Urtheil: Diese Abhandlung gehört, von Seiten des Gehalts, der Anordnung und des Ausdrucks, zu den besseren, die der Deputation eingereicht worden sind. Noch in demselben Jahre 1815 wurde er Lehrer und Inspector der Königl. Ritteracademie zu Liegnitz, 1817 erster Unterlehrer an dem hiesigen Gymnasio und 1830 durch den Professortitel ausgezeichnet. Verheirathet ist er niemals gewesen.

einen reichen Schatz der gründlichsten Kenntnisse besaß, die er mit treuem Fleiße fortwährend vermehrte und mit der fortschreitenden Wissenschaft in Uebereinstimmung brachte. Dazu kam aber seine Tüchtigkeit und Pflichttreue, die er als Lehrer besaß. Die seltene Energie, mit welcher er die Schüler zur Thätigkeit nöthigte und an Thätigkeit gewöhnte, der feine Lehrtakt, mit welchem er das für den jedesmaligen Bildungsgrad Passende auszuwählen und zu lehren wußte und die musterhafte Gewissenhaftigkeit, mit der er selbst die einmal übernommenen Pflichten seines Berufs erfüllte, machten ihn zu einem einflußreichen und hochgeachteten Lehrer. Da er auch, abgesehen von seiner Lehrthätigkeit bei dem hiesigen Publikum, so entfernt er sich übrigens auch im Allgemeinen von demselben hielt, durch seinen scharf determinirten Charakter wohl bekannt und geachtet war, so erregte sein Tod die allgemeine Theilnahme um so mehr, als der Verstorbene sein ganzes Leben lang einer so kräftigen und ungetrübten Gesundheit sich erfreute, daß Niemand ein so nahes Ende desselben hätte ahnen können. Sein Tod hatte auch insofern etwas Tragisches, als er einsam starb, wie er gelebt hatte, ohne Gattin, ohne Kinder, ohne Freunde, die er niemals suchte. Die Theilnahme, die sein Tod erregte, hat der Anstalt auch eine Stiftung zu Wege gebracht, von der nun noch Rechenschaft gegeben werden muß.

Bald nach dem Tode des Professor Kretschmar traten nämlich mehrere seiner ehemaligen Schüler zu dem Versuche zusammen, ein Stipendium zu begründen, damit es für ihn ein monumentum aere perennius sei. Es bildete sich zu diesem Zwecke ein Comité, bestehend aus den Herrn: Regierungs- und Medicinalrath Dr. Behn, Stadtrath Giese, Lehrer Minarski, Referendar Obuch und Rechtsanwalt Senff, von Seiten dessen theils öffentlich, theils in besonderen, an alle von dem hiesigen Gymnasium zur Universität Abgegangenen, gerichteten Schreiben eine Aufforderung zu Geldbeiträgen erging. Dieser Versuch hat zwar bei weitem nicht den von den Unternehmern erhofften Anklang gefunden, aber doch den Erfolg ergeben, daß 224 Thlr. zusammen kamen. Diese Summe wurde von Seiten des genannten Comité's dem Unterzeichneten unter dem 26. Juni 1855 übersandt mit dem Ersuchen, dieselbe in folgender Weise zum Besten des hiesigen Gymnasiums zu verwenden: „Die übersandte Summe wird zu „5 Procent Zinsen auf ein möglichst hier belegenes, Grundstück zu unbedingt sicherer Stelle „hypothekarisch ausgethan. Die Obligation wird auf das hiesige Königliche Gymnasium für die „Kretschmarstiftung ausgestellt. Die Gymnasialcasse erhebt die Zinsen. Die Zinsen werden dazu „verwandt, stets an dem Jahrestage des Tags, an welchem der Professor Kretschmar an dem „hiesigen Gymnasium seinen letzten Unterricht ertheilte — dem 24. October —, dem Schüler der „ersten Classe des Gymnasiums, den das Lehrer-Collegium für den dankbarsten Schüler dieser „Classe erklärt, eine in griechischen oder römischen Classikern bestehende Bücherprämie als Gabe der „Kretschmar-Stiftung zu übergeben." Das Königliche Provinzial-Schulcollegium, von welchem alle mit Gymnasien verbundenen Stipendienfonds ressortiren, hat mittelst Verfügung vom 21. August 1855, No. 1241 diese Stiftung acceptirt und die Vorschläge, welche hinsichtlich der Ausführung des Stiftungszwecks gemacht waren, genehmigt, auch eine Anweisung an die Gymnasialcasse und ein Danksagungsschreiben an die Mitglieder des Stiftungscomité's ergehen lassen. Sonach wird denn vom Jahre 1856 ab jedes Jahr am 24. October in Gegenwart sämmtlicher Schüler der Anstalt von dem Director demjenigen Primaner, welchen das Lehrercollegium für den würdigsten erklärt, eine in griechischen oder römischen Classikern bestehende Bücherprämie

als Gabe der Kretschmar-Stiftung feierlich eingehändigt und dadurch das Andenken des Mannes, der seine Lebensarbeit so tüchtig vollbracht hat, stets lebendig erhalten werden. Möge denn nun auch die Anstalt in aller Zukunft wissenschaftlich tüchtig durchgebildete und von Herzen dankbare Schüler liefern, die diese Auszeichnung in vorzüglichem Grade verdienen! Mögen es unsere Nachfolger erleben, daß unter ihren Zöglingen die edle Tugend der Dankbarkeit die Regel ist, und daß die Ausnahme davon stets als eine Unehre gilt!

2) Die Stelle des Professor Kretschmar wurde durch Ascension der sämmmtlichen Lehrer, die bisher an der Anstalt mit Kraft, Geschick und Erfolg thätig waren, in die nächst höheren Stellen besetzt. Die unterste ordentliche Lehrerstelle erhielt der bisherige Hilfslehrer Theodor Grüzmacher, in dessen Stelle der Schulamtscandidat Marg einrückte. Der evangelische Unterricht in der combinirten Tertia wurde dem Prediger Serno übergeben, von welchem auch die Gymnasiasten, welche sich hier einsegnen lassen, den Confirmations-Unterricht erhalten. Dagegen verließ zu Ende des Decembers der Dr. Janisch die Anstalt, nachdem er an derselben das Probejahr gemacht und dann noch gegen ein Vierteljahr als Hilfslehrer gearbeitet hatte. Er übernahm zunächst eine Lehrerstelle an einem Progymnasium zu Freienwalde, ist aber von dort schon zu Ostern als ordentlicher Lehrer an das Gymnasium zu Frankfurt a. d. O. berufen worden, wo er an der Stelle des bekannten Mathematikers Schmeißer, der in den Ruhestand versetzt worden ist, den Unterricht in der Mathematik und Physik durch die oberen Classen der Anstalt ertheilt.

3) Die Anstalt wurde in dem verflossenen Jahre durch eine neue Classe erweitert. Mit Genehmigung des Provinzial-Schulcollegiums zu Posen trat mit dem Beginn des neuen Schuljahrs zu Michaelis v. J. eine zweite Vorbereitungsclasse mit dem Gymnasium in Verbindung, die sich der ersten schon seit 1845 bestehenden Vorbereitungsclasse unmittelbar anschließt und für diese vorbereitet. Der Unterricht dieser Classe erstreckt sich auf die Elemente im Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen und der biblischen Geschichte; auch werden Uebungen veranstaltet, um das Anschauungsvermögen der Schüler auszubilden und das richtige und fließende Sprechen zu fördern. Da die neue Classe aus zweien Abtheilungen besteht, die in mehreren Gegenständen besonders unterrichtet werden, so werden auch solche Knaben in dieselben aufgenommen, die ihre Schulbildung erst anfangen sollen, am liebsten in einem Alter von 6 Jahren. Demnach giebt das hiesige Gymnasium in Verbindung mit den beiden Vorbereitungsclassen von nun an Gelegenheit, die Schulbildung von ihren ersten Elementen zu beginnen und bis zu wissenschaftlicher Reife fortzuführen. Der Lehrer dieser Classe ist der Lehrer Hennig, der früher das hiesige Gymnasium bis Secunda besuchte und dann auf dem hiesigen Schullehrer-Seminar zum Volksschullehrer ausgebildet wurde.

4) Auch in diesem Jahre wurden, wie auch früher, mehrere öffentliche Rede- und Gesangfeierlichkeiten veranstaltet, nämlich außer der Entlassungs-Feierlichkeit am 5. October v. J. noch zwei andere zu Weihnachten und zu Ostern. Der Actus zu Ostern wurde mit einem Choral eröffnet und mit dem ersten Theil der Schöpfung von Hayd'n, die von dem gemischten Gymnasialchor mit Instrumentalbegleitung aufgeführt wurde, geschlossen. Außerdem wurden drei selbstgearbeitete Reden von Schülern gehalten, eine lateinische von dem Primaner Dietz: de Lucio et Marco Juniis Brutis, libertatis Romanae vindicibus, und zwei deutsche,

eine von dem Primaner Wegener: Charakterbild der alten Deutschen nach der Germania des Tacitus und die andere von dem Secundaner Gierke: Charakteristik der Klopstock'schen Lyrik.

Als eine andere Schulfeierlichkeit ist ein allgemeiner Spaziergang sämmtlicher Schüler der Anstalt anzuführen, der am 6. Juni bei dem heitersten Wetter und unter Musikbegleitung nach Zamczysko unternommen wurde. Nachmittags fanden sich auch sehr viele Eltern der Schüler und Freunde der Anstalt ein.

5) Einen Verlust erlitt die Anstalt durch den Tod des Quartaners Brachvogel, eines strebsamen und gutmüthigen Knabens. Lehrer und Schüler begleiteten ihn zu Grabe und der Gymnasialsängerchor führte am Grabe einige Gesänge auf.

6) Endlich muß noch erwähnt werden, daß der Herr Generalsuperintendent Kranz den 12. Februar den evangelischen Religionsunterricht des Gymnasiums einer Revision unterwarf und zu diesem Behufe sämmtliche Classen von 8—12 Uhr besuchte und dem Unterrichte sämmtlicher Religionslehrer beiwohnte.

II. Verfügungen des Königl. Provinzial-Schulcollegiums zu Posen von allgemeinerem Interesse.

Vom 12. Oct. 1854. Es wird genehmigt, daß der evangelische Religionsunterricht in der combinirten Tertia dem Prediger Serno übertragen wird. Vom 21. Oct. Die Befugniß, die Prüfung der Zeichenlehrer für Gymnasien und höhere Bürgerschulen, welche bisher nur der Königlichen Academie der Künste zu Berlin und der Königlichen Kunst-Academie zu Düsseldorf zustand, ist auch der Königlichen Kunst-Academie zu Königsberg i. P. durch Ministerialerlaß vom 9. Oct. eingeräumt worden. Vom 18. Dec. Es wird ein Gutachten verlangt über das Vocabularium von Dr. Hauser. Vom 21. Dec. Es wird ein sehr ausführliches Ministerialrescript vom 1. Dec. über die Organisation des mathematischen Unterrichts auf Gymnasien mitgetheilt. Als die beachtenswerthesten Bestimmungen desselben sind daraus folgende hervorzuheben: 1) Der Unterricht darf nicht über die von dem Prüfungsreglement gestellten Grenzen ausgedehnt, dagegen muß um so mehr darauf gesehen werden, daß innerhalb dieses Gebiets nicht nur Klarheit der Anschauung und Gründlichkeit des Wissens, sondern besonders auch Sicherheit und Fertigkeit in der Anwendung erreicht wird. 2) Der mathematische Unterricht an einer und derselben Anstalt muß nach Einem Lehrsysteme und wenigstens in den beiden oberen Classen auch von Einem Lehrer ertheilt werden. 3) Denjenigen Schülern der Gymnasien, welche sich zu Staatsbaubeamten ausbilden wollen, ist keinerlei Nachlaß in den Anforderungen allgemeiner Bildung zu gewähren, vielmehr sind von denselben unbedingte Zeugnisse der Reife für die Universität zu fordern. Denselben ist außerdem noch bekannt zu machen, daß sie den Zeichnenunterricht der Schulen während

des Besuchs der beiden oberen Classen, wenigstens 3 Jahre lang, regelmäßig und mit gutem Erfolge benutzt haben müssen, und solches durch Vorlage von eigenen Arbeiten, aus denen eine genügende Fertigkeit hervorgeht, bei der Meldung zur Aufnahme in die Bauacademie darzuthun haben. Vom 14. Juni 1855. Durch die Ministerialverfügung vom 24. Febr. 1853 war bestimmt, daß Schüler oder fremde Maturitäts-Aspiranten, welche bei Anfertigung der schriftlichen Abiturienten- und Maturitäts-Prüfung Arbeiten oder bei der mündlichen Prüfung sich der Benutzung unerlaubter Hilfsmittel oder eines Betrugs schuldig machen, oder anderen dazu behilflich gewesen sind, sofort von der Prüfung ausgeschlossen und auf den nächsten Prüfungstermin verwiesen werden sollen. Diese Bestimmung wird dahin erweitert, daß Schüler oder fremde Maturitäts-Aspiranten, welche sich zum zweiten Male einer solchen Unredlichkeit schuldig machen, nicht nur abermals von der Prüfung ausgeschlossen, sondern auch zu einer neuen Prüfung nirgends zugelassen werden sollen. Vom 18. Aug. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in die Central-Turn-Anstalt Civileleven eintreten können; auch wird für solche unter Umständen eine Unterstützung in Aussicht gestellt. Vom 24. Aug. Die Kretschmarstiftung wird genehmigt.

Mittelst mehrerer anderer Verfügungen wurden der hiesigen Gymnasialbibliothek folgende Geschenke überwiesen: Das Rheinsche Museum für Philologie; Crelle's Journal für reine und angewandte Mathematik; Monumenta Germaniae Historica, herausgegeben von Pertz; Gerhard's archäologische Zeitung; Haupt's Zeitschrift für deutsches Alterthum; Firmenich Germaniens Völkerstimmen.

III. Lehrplan der Anstalt.

A. Uebersicht der behandelten Lehrgegenstände.

Vorbemerkung: Die folgende Uebersicht bezieht sich blos auf das Sommerhalbjahr, in welchem nach der Wiederbesetzung der Kretschmar'schen Stelle der Lehrplan wieder fest bestimmt war. Im Winterhalbjahr wurden nach dem Tode des Prof. Kretschmar die lateinischen Stunden desselben in II. von dem Oberlehrer Fechner und dem Unterzeichneten und die griechischen in I. von dem Prof. Breda und die in II. von dem Dr. Schönbeck vertreten. Weil aber hierdurch namentlich Prof. Breda und Oberlehrer Fechner mit Stunden und Arbeiten zu sehr überbürdet worden wären, so wurden einzelne Stunden derselben in II. und IIIa. andern Lehrern übergeben. So übernahm der Lehrer Januskowski mehrere lateinische Stunden in IIIa. für den Prof. Breda; der Dr. Schönbeck für denselben Geschichte in II. und Virgil in derselben Classe für den Oberlehrer Fechner.

1. In Prima.

a) Deutsch und philosophische Propädeutik 4 St. Director Deinhardt. Deutsche Literaturgeschichte der neueren Zeit; deutsche Aufsätze und Extemporalien; empirische Psychologie. b) Lateinisch 9 St. Davon 2 St. Dir. Deinhardt Tacit. Ann. und 7 St. Oberl. Fechner Cic. de orator. Hor. Od.; Aufsätze, Exercitien und Extemporalien; Sprechübungen nach gelesenen Abschnitten im Livius; Privatlectüre: Sallust, Caesar und Cicero. c) Griechisch 6 St. Prof. Breda. Plat. Republik; Sophocles Oedip. tyr. und Colon. Hom. Il.; Exercitien nach Dictaten. d) Französisch 2 St. Dr. Hoffmann. Ausgewählte Stücke aus Ideler's 3. Th.; Exercitien. e) Religion 2 St. Deinhardt. System der christlichen Lehre nach dem Römerbrief; Uebersicht der Kirchengeschichte. f) Mathematik 3 St. Heffter. Kegelschnitte in elementarer Behandlung; Combinationslehre und binomischer Lehrsatz; Uebungsaufgaben aus allen Gebieten der Elementarmathematik. g) Physik 2 St. Heffter. Mathematische Geographie und Optik. h) Geschichte 2 St. Prof. Breda. Das Mittelalter nach Schmidt's Leitfaden, der auch in den 3 folgenden Classen eingeführt ist.

2. In Secunda.

a) Deutsch 3 St. Lomnitzer. Betrachtung classischer Epen der Deutschen: Gudrun, Parcival, Göthe's Hermann und Dorothea; Aufsätze und Extemporalien. b) Lateinisch 8 St. Breda. Livius statarisch und cursorisch, Virg. Aen.; mündliche Stilübungen; Exercitia und Extemporalien. c) Griechisch 6 St. Davon 4 St. Xenoph. Cyrop. statarisch; Herodot cursorisch; Stilübungen. Fechner. Hom. Od. 2 St. Schönbeck. d) Französisch 2 St. Hoffmann. Ideler 1. Theil, verbunden mit Sprechübungen; Exercitien und Grammatik nach Hirzel. e) Hebräisch 2 St. Schönbeck. Formenlehre und Uebungen im Lesen nach dem Elementarbuche von Seffer; Abschnitte aus dem Buch der Richter und dem 2. Buche Samuel. f) Religion 2 St. Fechner. Erklärung der Johannei'schen Schriften. g) Mathematik 4 St. Heffter. Algebraische Geometrie und Trigonometrie; Potenzen, Wurzeln, Logarithmen, Progressionen, Zins- auf Zinsrechnung, h) Physik 2 St. Heffter. Lehre von der Luft; Akustik; Wärmelehre. i) Geschichte 3 St. Breda. Griechenland.

3. In Obertertia.

a) Deutsch 3 St. Schönbeck. Lectüre: Balladen, Romanzen und Göthe's Hermann und Dorothea; Aufsätze; Vorträge. b) Lateinisch 9 St. Caesar de bell. civ. statarisch; de bell. Gallic. cursorisch; Grammatik, Exercitien und Extemporalien; mündliche Uebungen nach Süpfle. 7 St. Schönbeck. Ovid Metamorphosen mit Auswahl. 2 St. Januskowski. c) Griechisch 6 St. Fechner. Xenoph. Anab., Hom. Odyss.; Repetition der Formenlehre und Erörterung der Hauptgesetze in der Syntax des Artikels, Pronomens und der Casus; Tafel-

übungen und Extemporalien nach Rost's 2. Cursus und Dictaten. d) Französisch 2 St. Hoffmann. Télémaque; Grammatik nach Hirzel; Exercitien. e) Religion 2 St. Comb. mit Untertertia. Prediger Serno. Geschichte des Reichs Gottes im alten Testamente. f) Mathematik 4 St. Anwendung der Proportionen auf die Geometrie nach Koppe; Aufgaben aus allen Theilen der Planimetrie nach Wöckel. 2 St. Deinhardt. Gleichungen des ersten und zweiten Grades. 2 St. Heffter. g) Geographie 1 St. Grüzmacher. Asien, Amerika und Afrika. h) Geschichte 3 St. Neuere Geschichte mit besonderer Rücksicht auf Deutschland und Preußen.

4. In Untertertia.

a) Deutsch 3 St. Grüzmacher. Erklärung von Musterstücken aus Kehrein's Lesebuche; Declamiren; Grundzüge der Stilistik in praktischen Beispielen; Disponirübungen; häusliche Aufsätze und Classenarbeiten. b) Lateinisch 9 St. Caes. d. b. Gall.; Grammatik nach Putsche; mündliche Uebungen nach Süpfle; Exercitien. 7 St. Hoffmann. Ovid Metam. 2 St. Grüzmacher. c) Griechisch 6 St. Schönbeck. Formenlehre bis zu den Verbis auf $\mu\iota$ incl. nach Buttmann; Abschnitte aus Halm's Lesebuch. d) Französisch 2 St. Hoffmann. Télémaque; die Formenlehre bis zu den unregelm. Verbis incl. nach Hirzel; e) Religion S. III. a. f) Mathematik 4 St. Heffter. Flächengleichheit; Kreislehre; Aufgaben nach Wöckel; Buchstabenrechnung; einfache Gleichungen. g) Geographie 2 St. Grüzmacher. Allgem. Geographie; Repetition von Afrika und Asien; spezieller die politische und physicalische Geographie von Europa, namentlich von Mitteleuropa. h) Geschichte 2 St. Grüzmacher. Uebersicht der griechischen und römischen Geschichte.

5. In Quarta.

a) Deutsch 4 St. Marg. Lehre von dem zusammengesetzten und verkürzten Satze und von den Interpunctionen; Erklärung von prosaischen und poetischen Stücken aus Kehrein's Lesebuch; häusliche und Classenarbeiten. b) Lateinisch 10 St. Die Casuslehre nach Putsche; Einübung derselben nach Benecke's Lesebuch; Extemporalien; Corn. Nepos. 8 St. Januskowski. Jacob's Blumenlese; Einübung der prosodischen Regeln. 2 St. Marg. c) Französisch 2 St. Grüzmacher. Regelmäßige Formenlehre. d) Religion 2 St. Deinhardt. Erklärung der Evangelien; Repetition der 3 ersten Hauptstücke des lutherischen Catechismus; geistliche Lieder. e) Mathematik 4 St. Heffter. Elemente der Geometrie bis zum Parallelogramm; Zins- und Gesellschaftsrechnung; Decimalbrüche; Ausziehung der Quadrat- und der Cubikwurzeln; f) Naturgeschichte 2 St. Lomnitzer. Botanik; einige wichtige Pflanzenfamilien genauer. g) Geschichte 2 St. Grüzmacher. Die neuere Zeit von der Entdeckung Amerika's nach Welter. h) Geographie 2 St. Grüzmacher. Uebersicht der fremden Welttheile, genauer Europa. i) Schreiben 1 St. Wilke. k) Zeichnen 2 St. Triest.

6. In Quinta.

a) Deutsch 4 St. Januskowski. Erklärung von Lesestücken in Kehrein's Lesebuche; die Lehre von den beigeordneten Sätzen; Memoriren von Gedichten und prosaischen Stücken; schriftliche Arbeiten. b) Lateinisch 8 St. Lomnitzer. Abschluß des etymologischen Theils der Grammatik; Einübung der für diese Stufe bestimmten syntactischen Regeln nach Schönborn's Lesebuch. c) Religion 2 St. Lomnitzer. Das Leben Jesu besonders nach dem Evangelium Matthäi; Wiederholung des ersten Hauptstücks im lutherischen Catechismus; sodann das zweite und dritte Hauptstück. d) Rechnen 4 St. Wilke. Repetition der Bruchlehre; Decimalbrüche; Regel-de-tri in geraden und umgekehrten Verhältnissen; zusammengesetzte Regel-de-tri. e) Geschichte 2 St. Januskowski. Alte Geschichte nach Welter. f) Geographie 2 St. Januskowski. Allgemeine Geographie; Geographie von Europa, spezieller von Deutschland. g) Naturgeschichte 2 St. Lomnitzer. Botanik. h) Schreiben 2 St. Wilke. i) Zeichnen 2 St. Triest.

7. In Sexta.

a) Deutsch 5 St. Wilke. Erklärung von Musterstücken aus Kehrein's Lesebuche mit Rücksicht auf die Wortlehre und die Lehre vom Satze und die Interpunctionen; Orthographische Uebungen; Aufsätze. b) Lateinisch 9 St. Marg. Formenlehre bis zum unregelmäßigen Verbum; Uebungen im Uebersetzen nach Schönborn's Lesebuch I. Theil; Extemporalien und Exercitien. c) Religion 2 St. Wilke. Die biblischen Geschichten des alten Testaments; das erste Hauptstück des Catechismus und der erste Artikel des zweiten; Sprüche; Lieder; Uebungen im Aufschlagen der Bibel. d) Rechnen 4 St. Wilke. Die Lehre von den Brüchen. e) Geographie 2 St. Januskowski. Allgemeine Uebersicht; Deutschland und Preußen. f) Naturgeschichte 2 St. Lomnitzer. Botanische Formenlehre; Anfang der Pflanzenbeschreibung. g) Schreiben 2 St. Wilke. h) Zeichnen 2 St. Triest.

8. In der ersten Vorbereitungsclasse.

a) Deutsch 9 St. Marg. Orthographische Uebungen 2 St.; Lesen 5 St.; dabei Memorirübungen und Vorbegriffe aus der Grammatik; Bildung und Zerlegung einfacher Sätze 2 St. b) Lateinisch 2 St. Marg. Die drei ersten Declinationen; das Hilfszeitwort esse; Uebersetzen einfacher Sätze. c) Biblische Geschichten 3 St. Lomnitzer. d) Rechnen 4 St. Wilke. Die 4 Species mit benannten und unbenannten Zahlen. e) Geographie 2 St. Grützmacher. Allgemeine Vorbegriffe und Schilderungen; Gebrauch der Landcharten. f) Zeichnen 2 St. Triest. g) Anschauungsübungen 2 St. Hennig.

9. In der zweiten Vorbereitungsclasse.

a) Deutsch: Lesen, das vorzüglich auf den ersten Stufen zur besseren Veranschaulichung mit dem Schreiben verbunden wurde; Unterscheidung der Haupt- und Nichthauptwörter; Uebungen im orthographischen Schreiben, die vorzüglich im Abschreiben leichter, prosaischer Stücke und demnächst in Dictaten bestanden; Auswendiglernen kleiner Gedichte und Erzählen der Fabeln und Erzählungen der berliner Handfibel. 8 St. b) Anschauungsübungen an den Wilke'schen Bildertafeln. 2 St. c) Zeichnen, meistentheils mit den Anschauungsübungen verbunden. d) Schreiben 6 St.; wobei die Einübung der lateinischen Schrift voranging. e) Rechnen 6 St. Die vier Species mit besonderer Berücksichtigung des Kopfrechnens. f) Biblische Geschichten des alten Testaments bis zum Auftreten des Moses. 2 St. Hennig.

Der in der bisher gegebenen Uebersicht erwähnte Religionsunterricht bezieht sich auf die evangelischen Schüler der Anstalt. Der katholische Religionsunterricht wurde von dem Probst Turkowski geleitet. Die katholischen Schüler waren zu diesem Zwecke in drei Abtheilungen gebracht. a) Erste Abtheilung 2 St. Glaubenslehre nach Martin's Lehrbuch; Kirchengeschichte vom 9. bis zum 15. Jahrhundert. b) Zweite Abtheilung 2 St. Die Lehre von den heiligen Sacramenten nach Ontrup; biblische Geschichte des N. T. nach Kabath. c) Dritte Abtheilung 2 St. Von den Geboten Gottes und der Kirche, von der Tugend und der Sünde; biblische Geschichte des A. T. nach Kabath.

Der polnische Unterricht wurde denjenigen Schülern, die nach der Bestimmung der Eltern daran Theil nahmen, in drei Abtheilungen von dem Dr. Hoffmann ertheilt ganz nach dem Plane, der in dem letzten Programme angegeben worden ist.

Der Gesangunterricht wurde von dem Seminarlehrer Steinbrunn geleitet; die gesangfähigen Schüler wurden zu diesem Behuf in drei Abtheilungen gebracht, von denen eine jede wöchentlich 2 Stunden hatte.

Die Turnübungen wurden in den Sommermonaten immer Mittwochs und Sonnabends Nachmittags unter der Leitung des Lehrers Grüzmacher vorgenommen. Da an den genannten Nachmittagen häufig regnerisches Wetter eintrat, außerdem die ohnehin im Sommer so beträchtlichen Ferien wegen der großen Bauten, die diesen Sommer im Gymnasialgebäude ausgeführt wurden, noch um 8 Tage vermehrt werden mußten, so konnten diese sonst so heilsamen Uebungen diesesmal nicht eben ein erkleckliches Resultat ergeben.

B. Vertheilung der Stunden unter die Lehrer im Sommersemester 1855.

Lehrer.	Ordinarius.	I.	II.	III a.	III b.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	Summa.
Director Deinhardt		2 Lateinisch. 3 Deutsch. 1 phil. Prop. 2 Religion.		2 Geometrie.		2 Religion.					12
Professor Breda	II.	6 Griechisch. 2 Geschichte.	8 Lateinisch. 3 Geschichte.								19
Oberlehrer Fechner	I.	7 Lateinisch.	2 Religion. 4 Griechisch.	6 Griechisch.							19
Gymnasiallehrer Januskowski .	IV.			2 Latein.		7 Latein.	4 Deutsch. 2 Geschichte. 2 Geograph.	2 Geograph.			19
Gymnasiallehrer Dr. Schönbeck .	III a.		2 Griechisch. 2 Hebräisch.	7 Lateinisch. 3 Deutsch.	6 Griechisch.						20
Gymnasiallehrer Dr. Hoffmann .	III b.	2 Französ. 2 Polnisch comb. mit II.	2 Französ.	2 Französ. 2 Polnisch comb. mit IIIb. und IV.	7 Lateinisch. 2 Französ.		2 Polnisch comb. mit VI.				21
Gymnasiallehrer Lomnitzer . . .	V.		3 Deutsch.			2 Naturgeschichte.	8 Lateinisch. 2 Religion. 2 Naturg.	2 Naturgeschichte.	3 Biblische Geschichte.		22
Gymnasiallehrer Hefftер		3 Mathem. 2 Physik.	4 Mathem. 2 Physik.	2 Arithmet.	4 Mathem.	4 Mathem.					21
Gymnasiallehrer Grützmacher . .		Turnen in dieser und allen andern Classen.		3 Geschichte. 1 Geograph.	2 Geschichte. 2 Geograph. 2 Lateinisch. 3 Deutsch.	2 Geschichte. 2 Geograph. 2 Französ.			2 Geograph.		21
Katholischer Religionslehrer Probst Turkowski		2 Religion mit II. und III a. comb.			2 Religion mit IV. combinirt.		2 Religion mit VI. combinirt.				6
Ev. Religionslehrer Pred. Serno .				2 Relig. mit IIIb. comb.							2
Hilfslehrer Marg	VI. u. VII.					2 Lateinisch. 4 Deutsch.		9 Lateinisch.	9 Deutsch. 2 Lateinisch.		26
Technischer Lehrer Wilke						1 Schreiben.	4 Rechnen. 2 Schreiben.	5 Deutsch. 2 Religion. 4 Rechnen. 2 Schreiben.	4 Rechnen. 3 Schreiben.		27
Gesanglehrer Steinbrunn . . .											6
Zeichnenlehrer Triest		2 Extra-Zeichnen mit II. und III. comb.				2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.		10
Schulamtscandidat Hennig . . .	VIII.								2 Anschauungs-Unterr.	2 Bibl. Geschichte. 14 Lesen und Schreiben. 6 Rechnen. 2 Anschauungs-Unt.	26

IV. Statistische Verhältnisse.

1) Die Zahl der Schüler in den Gymnasialclassen betrug gegen den Schluß des vorigen Schuljahres 264. Dazu wurden im Verlauf des Jahres 72 neue Schüler aufgenommen, während theils am Schlusse des vorigen Jahres, theils im Verlauf des jetzigen 42 die Anstalt verließen. Von den letzteren gingen 4 zur Universität, 15 auf andere Anstalten, 1 zum Militär, 5 zur Oekonomie, 2 zum Seefach, 4 zum Gewerbsfach, 4 zum Kaufmannsstande, 1 zum Subalternenfache, 2 wurden von der Schule entfernt, 2 erhielten den Rath, die Anstalt zu verlassen, weil sie keine Fortschritte machten. Die jetzt im Gymnasio gegenwärtigen 294 Schüler sind in folgender Art vertheilt:

Klasse.	Gesammtzahl.	Evangelische.	Katholiken.	Juden.	Deutsche.	Polen.	Einheimische.	Auswärtige.
Prima	17	15	—	2	17	—	9	8
Secunda . . .	31	26	5	—	30	1	17	14
Obertertia . .	39	33	3	3	39	—	17	22
Untertertia . .	44	39	2	3	43	1	23	21
Quarta	54	43	6	5	54	—	33	21
Quinta	57	35	16	6	46	11	40	17
Sexta	52	43	6	3	46	6	39	13
In allen Classen	294	234	38	22	275	19	178	116

Die Zahl sämmtlicher Schüler, die in dem ganzen verflossenen Jahre das Gymnasium besucht haben, beträgt 319; dazu kommen noch 30 in der ersten und 19 in der zweiten Vorbereitungs-Classe, so daß die ganze Anstalt in diesem Jahre 368 Schüler enthalten hat.

2) Zur Vermehrung der Lehrer- und der Schülerbibliothek wurden die im Etat ausgeworfenen Summen verwandt. Außerdem ist noch zu erwähnen, daß Herr Kossarski der Schülerbibliothek zwei seiner Schriften schenkte, nämlich: „Wallfahrt in Palästina" und „Der Mönch von Meran". Ferner übersandte mir der von hier nach Breslau versetzte Staatsanwalt Herr Ring zur Vertheilung an arme Schüler folgende Bücher: Roux französisches Lexicon, 2 B.; Scheller's lateinisch-deutsches Lexicon, 2 B.; Gesenius' hebräische Grammatik und Lesebuch.

3) Die Einnahme des Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger Gymnasiasten betrug im Jahre 1854 zusammen 217 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf.; die Ausgabe dagegen 158 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf.; der Kassenbestand demnach 59 Thlr. 3 Sgr. 7 Pf. Die Unterstützungen, welche armen und würdigen Schülern gewährt wurden, bestanden: a) in 5 Stipendien, zusammen im Betrag von 130 Thlrn. 22 Sgr. 6 Pf.; außerdem wurden sechs neu versetzten Schülern Schulbücher angeschafft im Betrag von 27 Thlrn. 13 Sgr. 9 Pf.

Das Coronower Stipendium à 50 Thlr. wurde an zwei katholische Schüler der zweiten Classe zu gleichen Theilen vergeben. 49 Schüler erhielten Freischule. Die deutsche Prämie wurde dem Primaner Grützmacher zuertheilt für den von ihm gelieferten Aufsatz: Ueber den Charakter des Thersites in Homers Ilias mit Rücksicht auf das Princip der Hellenen, daß Schönheit des Leibes und Schönheit der Seele unzertrennlich mit einander verbunden sind.

V. Classenprüfungen und Entlassung der Abiturienten.

Die öffentliche Prüfung sämmtlicher Classen der Anstalt wird Donnerstags den 4. October und Freitags den 5. October, beide Male früh von 8 Uhr an, in folgender Ordnung abgehalten werden.

A. Donnerstags den 4. October.

1) Die **zweite Vorbereitungsclasse** von 8 bis ½9 Uhr. Rechnen: Hennig.
2) Die **erste Vorbereitungsclasse** von ½9 bis 9 Uhr. Deutsch: Marg.
3) **Sexta** von 9 bis 10 Uhr. Lateinisch: Marg. Rechnen: Wilke.
4) **Quinta** von 10 bis 11 Uhr. Lateinisch: Lomnitzer. Geographie: Januskowski.
5) **Quarta** von 11 bis 12 Uhr. Lateinisch: Januskowski. Geometrie: Heffter.
6) **Untertertia** von 12 bis 1 Uhr. Französisch: Hoffmann. Geographie: Grützmacher.

B. Freitags den 5. October.

1) **Obertertia** von 8 bis 9 Uhr. Lateinisch: Schönbeck. Geschichte: Grützmacher.
2) **Secunda** von 9 bis 10 Uhr. Lateinisch: Breda. Physik: Heffter.
3) **Prima** von 10 bis 11 Uhr. Lateinisch: Fechner. Französisch: Hoffmann.

C. Freitag den 5. October, Nachmittags.

Von 3 Uhr ab werden folgende Abiturienten zur Universität entlassen:

1) Hugo Maximilian Ernst Neumann, Sohn des Ober-Staatsanwalts Herrn Neumann hier, evangelischer Confession, 16¼ Jahr alt, 6½ Jahr auf dem Gymnasium, 2 Jahr in Prima.
2) Gustav Dietz, Sohn des verstorbenen Schlossermeisters Herrn Dietz hierselbst, evangelischer Confession, 21 Jahr alt, 10 Jahr auf der Anstalt, 2 Jahr in Prima.

3) Johann August Wegner, Sohn des Gutsbesitzers Herrn Wegner zu Zlotowo im Schubiner Kreise, evangelischer Confession, 20 Jahr alt, 9½ Jahr auf dem Gymnasium, 2 Jahr in Prima.

4) Max Schubring, Sohn des Ober-Regierungsraths Herrn Schubring hier, evangelischer Confession, 20½ Jahr alt, 5 Jahr auf der Anstalt, 2 Jahr in Prima.

5) Isidor Rosenthal, Sohn des verstorbenen Arztes Herrn Rosenthal in Labischin, mosaischer Religion, 8½ Jahr auf der Anstalt, 2 Jahr in Prima.

6) Jacob Wolff, Sohn des verstorbenen Kaufmanns Herrn Wolff zu Chodziesen, mosaischer Religion, 20 Jahr alt, 5 Jahr auf dem Gymnasium, 2 Jahr in Prima.

7) Oscar Braun, Sohn des verstorbenen Rendant Herrn Braun hier, evangelischer Confession, 19¼ Jahr alt, 10 Jahr auf der Anstalt, 2 Jahr in der ersten Classe.

8) Gustav Theodor Leopold Hertell, Sohn des Gutsbesitzers Herrn Hertell zu Swiętoslaw bei Culmsee in Westpreußen, evangelischer Confession, 8 Jahr auf dem Gymnasium, 2 Jahr in Prima. Die schriftlichen Arbeiten sind von denselben schon gefertigt; das mündliche Examen wird aber erst am 2. October unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulraths Dr. Mehring abgehalten werden; so daß das Resultat erst im Programme des nächsten Jahres mitgetheilt werden kann.

Was die Facultät anbetrifft, die sich die Abiturienten erwählt haben, so ist noch zu erwähnen, daß Neumann, Dietz, Wegner, Schubring und Braun Jurisprudenz, Rosenthal und Wolff Medicin und Hertell die Forstwissenschaften studiren werden.

Neumann und Wegner werden bei der Entlassungsfeierlichkeit Abschiedsreden halten und der erste von den zurückbleibenden Primanern Kühn im Namen der Schüler ihnen Lebewohl sagen.

VI. Schluß des Schuljahrs, Aufnahme neuer Schüler und Beginn des Wintercursus.

Sonnabends, den 6. October, früh um 7 Uhr wird das Schuljahr mit der Vertheilung der Censuren und Bekanntmachung der Versetzungen geschlossen werden.

Die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler in das Gymnasium, und in die beiden damit in Verbindung stehenden Vorbereitungsclassen wird Mittwochs, den 17. October, von 9 Uhr an vorgenommen werden. Die Anmeldung derselben, so wie die Mittheilung der nöthigen Zeugnisse ist aber einige Tage vorher zu bewirken.

Der Wintercursus wird Donnerstags, den 18. October, früh um 8 Uhr eröffnet.

Bromberg, im September 1855.

Deinhardt,
Director des Königlichen Gymnasiums.